

Arbeiter-Zeitung

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Abh. 53 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatl. 2,10 RM. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,60 RM., unter Circulband 3 RM. Anzeigepreis: Die abgehängte Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Beiratsmitteilungen 6 Pf., Reklamepreis: Die dreizehnhundert Millimeterzeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Borbeshaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktion: Berlin, Dönhofsplatz 238A. Geschäftzeit von 6—19 Uhr. — Geschäftsabteilung: Hauptverlag Breslau. — Vert. in: Schlesiens Verlags-Gesellschaft m. B. G., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Vor dem Krieg gegen die Sowjetunion!

Japanische Truppen besetzen Charbin / Proletarier verteidigt euer Vaterland!

Tokio, 26. Januar. (Eig. Drahtber.) Am Dienstagvormittag um 11 Uhr besetzten die Truppen des japanischen Generals Eisja das Chinesenviertel der Stadt Charbin. Die einmarschierenden Truppen entwaffneten die chinesische Polizei und rückten auch in mehrere andere Stadtbezirke ein.

Der japanische räuberische Imperialismus will mit der Besetzung von Charbin den Krieg gegen die Sowjet-Union durchaus vom Zaune brechen. Der japanische Imperialismus hat damit all den vielen Provokationen gegen die Sowjet-Union die Krone aufgesetzt. Nur die unerschütterliche Friedensliebe des einzigen sozialistischen Vaterlandes der Arbeiter und Bauern, hat bisher die provokatorischen Kriegspläne der Imperialisten zu durchkreuzen vermocht. Die Gefahr des Krieges gegen die Sowjet-Union ist in das letzte Stadium getreten. Die Millionen der Proletarier auf dem ganzen Erdball müssen die Verteidigung des proletarischen Vaterlandes als wichtigste Aufgabe stellen.

schlossen einen halbtägigen Proteststreik gegen den Nazimord an dem Reichsbannerarbeiter Meier durch. Gleichzeitig beschlossen die Arbeiter am Tage der Beerdigung des Naziopters, den Betrieb stillzulegen und die Arbeiter der anderen Braunschweiger Betriebe zum gleichen Vorgehen aufzufordern.

Kriegsbrand im Fernen Osten

Warnung aus dem Fernen Osten! Der räuberische Imperialismus streift seine Branten nach ganz China aus. In Shanghai, dem Herzen des chinesischen Reiches, dem Einfallstor nach Mittelschina, will die japanische Militärs-lamarilla die Nacht an sich reißen. Japanische Kriegsschiffe sind auf hoher See mit Kurs nach Süden. Gleichzeitig bereitet Japan an der mandchurischen Front die Besetzung von Charbin, des Stützpunktes der von China und der Sowjetunion gemeinsam verwalteten Mandschunabahn, die Wladiwostok mit dem übrigen Teil der Sowjetunion verbindet, vor.

Die Mitkutschücker Pflichtarbeiter streifen weiter

Mitkutschücker, 26. Januar. Die Pflichtarbeiter von Mitkutschücker hatten seinerzeit durch den Streik unter Führung der KPD. ihre an die Gemeinde gestellten Forderungen erkämpft. Durch eine Verfügung der Regierung wurden die zugesagten Forderungen annulliert und die Pflichtarbeiter sollten gezwungen werden, zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Gemeindebürokratie drohte mit Unterstufungsentzug, falls die Pflichtarbeit von 16 Stunden in der Woche nicht geleistet werden würde.

An beiden Fronten bahnen sich entscheidende Schlachten an. Der Kampf der Imperialisten um die Aufteilung Chinas ist in eine neue Phase getreten. Aber zugleich erhebt sich drohend vor uns die Gefahr einer imperialistischen Intervention gegen die Sowjetunion.

Hände weg von Sowjet-China! Hände weg von der Sowjet-Union!
Das sind die Losungen, unter denen die unterdrückten Arbeiter und Bauern in den kapitalistischen Ländern zur Verteidigung rufen. Nur durch die gesteigerte Kampfbereitschaft können die Kriegsprovokationen zurückgewiesen werden.

Die Pflichtarbeiter haben daraufhin erneut die Fahne des Streik-lampfes erhoben und befinden sich heute noch im zähen Kampfe um ihre berechtigten Forderungen.

Japan hat den Stein ins Rollen gebracht, der ein neues Weltgemisch auslösen kann. In seiner Entwicklung zu einer der ersten imperialistischen Großmächte erlebt Japan die bisher schärfste Wirtschaftskrise. Mehr als 2 Millionen Arbeitslose zählt das Land. Die Produktion ist in den letzten Monaten um 35 bis 55 Prozent zurückgegangen, die Valuta um 30 Prozent entwertet. Das ist der vulkanische Boden, auf dem die Pläne der gewalt-samen Eroberung Chinas durch die japanischen Heere gereift sind.

Proteststreik gegen Nazimord

Braunschweig, 26. Januar. (Eig. Drahtber.) Gestern führten die Arbeiter des städtischen Fuhrparks auf Grund eines Beschlusses ge-

Bergarbeiterstreik in Poln.-Oberschlesien

Kattowitz, 27. Januar. (Eig. Drahtber.) Seit Dienstag stehen die Zechenanlagen Draga I und II sowie die Zeche Alexander I im Streik. Die Streikversammlung ergab, daß die Belegschaft der Zeche restlos im Streik steht. Heute Mittwoch findet eine Konferenz aller Gruben und Hütten statt, so daß mit der Ausdehnung des Streiks zu rechnen ist.

Aber Japan ist keineswegs der einzige „Störer des Welt-friedens“. In den Köpfen aller imperialistischen Staatslenker werden die Pläne eines gewalttätigen Auswegs aus der Wirtschaftskrise erwogen. Japan führt seinen Raubzug gegen das chine-sische wertvolle Volk in engster Fühlungnahme mit dem fran-zösischen Imperialismus, dem unermüdeten Schürer des Weltbrandes, durch, der seinerseits einige der reichsten chinesischen Provinzen, die an Indochina grenzen, für sich anneh-men will. Heute schon pressen die französischen Kapitalisten zu einem nicht geringen Teil von den Profiten, die sie aus dem Krieg in China ziehen. Die Kriegsalten der Pariser Börse steigen in-folge der großen Aufträge, die den Munitionsfabriken zustießen. Der Rüstungslangzeit-Schneider-Creuzer mußte 55 000 Arbeiter für die Produktion der Bomben und Geschweßeln neu einstellen. Frankreich hat Japan zur Fortsetzung seines Raubzuges Mil-larden-Kriegsanleihen gewährt.

Die Berglumpen in Polnisch-Oberschlesien haben gegen den Willen der Gewerkschaftsführer den Streik auf einigen Anlagen aus-gesetzt. Heute werden sich dem Streik weitere Gruben anschließen. Die Kampf Stimmung für einen Massenstreik ist nicht nur auf den übrigen Gruben, sondern auch in den Metall- und Hüttenbetrieben im ständigen Wachsen. Die Streiklawine ist ins Rollen gekommen. Die Lumpen kämpfen nicht nur gegen die brutalen Lohnabbauforderungen der Grubenbarone; sie kämpfen auch gegen die Willkür-Diktatur, die ein solches Regiment zur Unterdrückung der Arbeiter und armen Bauern

errichtet hat. Der Streikkampf ist ein Warnruf für die polnischen geknechteten Bauern. Sie werden das Kampfbündnis mit dem In-dustrie-proletariat schließen.

Aber auch Amerika und England verlangen ihren Teil von der Beute. Noch wird diplomatisch verhandelt, aber währenddessen geht ein amerikanisches Bombengeschwader nach dem anderen nach Hawaii, dem amerikanischen Flottenstützpunkt im Stillen Ozean ab, sticht eine Kriegsschiffe nach der anderen in See. Die Ausschichten auf eine friedliche Verständigung der im-perialistischen Räuber untereinander über die Neuverteilung Chinas haben sich verringert. Schon sind die Truppenkonzentrationen im Fernen Osten soweit gediehen, daß ein Funke genügt, um den ganzen Kontinent in loderbenden Kriegsbrand zu versetzen.

Massenstreik der Lodzer Textilarbeiter

Wie das „Berliner Tageblatt“ am 26. Januar meldet, sind in Lodz (Polen) 20 000 Arbeiter der Trikotagen- und Zwirn-fabriken in den Streik getreten. Die Textilarbeiter kämpfen gegen einen neuen Lohnabbau von 30 Prozent, der jetzt von den Unternehmern durchgeführt wird.

Die Bergarbeiter in Deutsch-Oberschlesien müssen jetzt das Banner der internationalen Solidarität erheben. Der Kampf ihrer polnischen Kameraden gegen Lohnraub ist ihr Kampf.

Die chinesischen Generalseliquen sind nicht fähig, einen Kampf für die Befreiung und nationale Selbständigkeit Chinas zu führen. Den nationalen Befreiungskampf führen einzig und allein die für den Kommunismus kämpfenden chinesischen Arbeiter und Bauern.

Die streikenden Textilarbeiter haben sich in einer Erklärung mit den in Lodz ebenfalls streikenden Straßenbahnern solidarisch erklärt. Der Streik der Straßenbahner, der das wesentlichste Beförderungsmittel in Lodz seit acht Tagen lahmlegt, wird von den Straßenbahnern wie von Seiten der Verwaltung mit Erbitterung geführt.

Es lebe die brüderliche Solidarität im Kampfe um Arbeit, Brot und Freiheit!

Sowjetchina ist bedroht! Die Besetzung von Shang-hai durch japanische Truppen bahnt den imperialistischen Heeren einen Weg in die Sowjetgebiete Mittel- und Südchinas, wo bereits 80 Millionen Menschen unter der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauer leben. Sowjetchina, schon heute die Hoffnung des chinesischen 400-Millionen-Volkes, soll im Blut erstickt, soll von einem Schredenregime fremder Imperialisten ab-gelöst werden! Sowjetchina muß das Weltproletariat zur Ver-teidigung bereit finden!

Trotz des schärfsten faschistischen Terrors, trotz Staudgerichten gegen sich die polnischen Arbeiter in immer neuen Massenstreiks gegen den Lohnabbauoffensive des Unternehmertums zur Wehr.

SA-Trupps veranstalten Schießerei in Arbeitervierteln

Braunschweig, 27. Januar. (Eig. Drahtber.) Aus den Brauns-chweiger SA-Kajernen marschierten gestern 80 SA-Leute unter Füh-rung des Stadtverordneten Störbed in die Arbeiterviertel und provo-zierten Schlägereien mit der Arbeiterklasse. Die SA hat scharf ge-schossen. Einer der SA-Schützen wurde von der Polizei festgenommen. An die Bergarbeiter Deutschlands.

Die Eroberung der Mandschurei und der Inneren Mongolei hat Japan im wesentlichen beendet. In Kürze soll eine mandchurische Schattenregierung gebildet werden. Die Ver-waltung der Industriewerke, die Polizei und die Justiz über-nimmt Japan selbst oder legt sie in die Hände der imperialisten-treuen russischen Weißgardisten. Die Pläne für die Ausplünderung des an Agrarproduktion und Bodenschätzen reichen Landes sind von der japanischen Regierung bereits ausgearbeitet worden, vor allem die Pläne, die die Mandschurei in ein ideales Aufmarsch-gebiet gegen die Sowjetunion verwandeln sollen. Run-mehr holt Japan zu einem entscheidenden Schlag aus. Seine Truppen legen sich in Marsch zu Mandschurei.

Gewaltiger KPD.-Sieg bei den Beigeordneten-Wahlen in Möhrfelden

Frankfurt a. M., 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Beige-orordnetenwahlen in Möhrfelden wurden zu einem neuen gewaltigen Sieg der roten Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei. Der rote Kandidat der Arbeiterklasse, Genosse Bittsch, er-zielt 1301 Stimmen, der gegnerische Kandidat, der gemeinsam von der „Rechten“ und „nationalen“ Front aufgestellt war, bekam nur 54 Stimmen. Gegenüber den letzten Wahlen bedeutet dieses Er-gebnis einen weiteren Fortschritt der roten Klassenfront unter der

Rote Betriebswehr bei Büßing

Braunschweig, 25. Januar. Aus Anlaß des blutigen Nazilüberfalles auf den Betrieb Büßing haben die Arbeiter der Büßing-WAG-Werke mit der Bildung einer roten Betriebswehr begonnen. Eine große Anzahl von Kollegen hat sich in die Listen bereits eingetragen, darunter mehrere SPD-Arbeiter, Reichsbannerkameraden und Reichsleute.

Schmiedet die Kampffront aller Bergkumpels An die Bergarbeiter Deutschlands

Die bekannte größte Station der Mischbahn. Die Befehle von Charbin, die vielleicht schon in den nächsten Tagen zu erwarten sind, wird als ein großer Schlag gegen die Sowjetunion geführt. Die Provokationen der Japaner gegen die Sowjetunion sind bereits zahlreich wie Sand am Meer. Nur die unerlöschliche Friedensliebe des einzigen sozialistischen Vaterlandes der Arbeiter und Bauern hat bisher die provokatorischen Kriegspläne der Imperialisten zu durchstreifen vermocht.

Die 100.000 Mann starke Armee, die Japan in die Mandchurei geworfen hat, ist nicht nur eine Truppe zur Sicherung des geraubten Gebietes: Sie ist eine der Interventionen gegen die Sowjetunion. Wenn die übrigen Imperialisten, wenn Amerika sich bisher noch in Verhandlungen mit Japan eingelassen hat, so nur, weil sie die gegenwärtige Stellung Japans in der Mandchurei als Aktiopolen gegen ihren gemeinsamen Feind, die Sowjetunion, einschätzten.

Bei dem abenteuerlichen Charakter, den die Politik der imperialistischen Mächte unter dem Stachel der Krise in immer stärkerer Maße annimmt, kann heute niemand sagen, wo die Kanonen über losgehen werden: an der Front, die die Imperialisten gegeneinander aufbrachten oder an ihrer gemeinsamen Front gegen das sozialistische Vaterland der Arbeiter und Bauern. Der Gegenangriff zwischen Japan und Amerika um die Aufteilung Chinas kann morgen schon umschlagen in einen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion. Morgen schon können die heute erbitterten Gegner eine gemeinsame Front gegen die Sowjetunion aufstellen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, daß Amerika Japan in einen Krieg gegen die Sowjetunion hegt und selbst im Hintergrund bleibt, um nicht nur den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion zu stören, sondern auch seinen japanischen Rivalen zu schwächen.

Die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion ist bedrohlich gewachsen! Die Verteidigung des proletarischen Vaterlandes als die gegenwärtig wichtigste Aufgabe der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung steht im Vordergrund.

Die japanischen und chinesischen Arbeiter, Bauern und Soldaten führen einen heldenhaften Kampf. Sie halten unter tausend Opfern mit beispiellosem Heldentum die Fahne des nationalen und internationalen revolutionären Kampfes hoch. Mit aller List, verkleidet, unter falschem Namen sind die japanischen Kommunisten in die japanische Okkupationsarmee eingeschleust und arbeiten für die Umwandlung des imperialistischen Raubkrieges in den Klassenkrieg. Die chinesischen Arbeiter und Bauern verbrennen unter Hintanhaltung ihres eigenen Lebens Flugblätter und Broschüren unter den japanischen und japanischen Truppen. Täglich werden einige der revolutionären Kämpfer von den Schergen des japanischen Kapitals ergriffen und standrechtlich gehängt oder gefoltert. Der Weg der japanischen Truppen ist nicht nur mit den Opfern des Krieges besetzt, sondern auch mit den Leichen der gemordeten Soldaten des bolschewistischen Kampfes gegen den Krieg. Täglich fallen Opfer. Doch immer wieder finden unsere chinesischen und japanischen Brüder neue erfolgreiche Methoden des antimilitaristischen Kampfes.

Und der tobemutige Kampf trägt herliche Früchte. Trotz härtester Zensur können täglich Meldungen über Verbrüderung japanischer Soldaten mit dem chinesischen Volk, über Meutereien und Aufstände japanischer Truppenteile ihren Weg nach Europa antreten. Als japanische Soldaten in die Kohlengruben von Rußland geschickt wurden, um den Interessen des imperialistischen Kapitals zu dienen, verbrüdereten sie sich mit ihnen, erschloß die Dämme und verteidigten das revolutionäre Rußland vor den anrückenden japanischen Armeekorps. Je näher der Feldzug an die Sowjetgrenze führt, desto heftiger wird das Kanonengeschrei des Imperialismus, häufen sich die gemeinsamen revolutionären Aktionen der japanischen Soldaten und chinesischen Arbeiter.

Doch die Bekämpfung des Raubzuges im Fernen Osten, der Kampf gegen die drohende Intervention ist nicht nur ein Kampf unserer japanischen und chinesischen Brüder. Es ist auch der Kampf des deutschen Proletariats.

Denn der Raubkrieg in China und die Hungeraffektive des Kapitals gegen das deutsche Volk — es sind nur verschiedene Fronten der gleichen Affektive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. Der bankrotte Kapitalismus will leben. Und je verzweifelter und lebensunfähiger er ist, um so größerer Brutalität geht er den Weg, der ihm zur Verlängerung seiner Existenz verhelfen. Kriege gehören zum kapitalistischen System, ebenso wie Lohnabbau, Arbeitslosigkeit und Elend.

Krieg und Hunger für die Massen — das ist der einzige Ausweg, den das bankrotte kapitalistische System kennt.

Einen wirklichen Ausweg hat uns das revolutionäre Proletariat der Sowjetunion gezeigt.

Nehmt in Massenversammlungen und Kundgebungen zum Krieg in China Stellung. Kollt die Frage der chinesischen Kämpfer an den Großbetrieblen auf. Verkündet die chinesischen Arbeiter und Bauern, eurer polnischen Solidarität, eurer glühenden Sympathie für ihren Kampf. Zeigt den Imperialisten, daß ihr bereit seid, die Sowjetunion gegen alle Angriffe zu verteidigen.

Hitler will mit Pilsudski die Sowjetunion aufteilen

Hitler hat den Korrespondenten der polnischen Zeitung „Nowy Czas“ empfangen und ihm ein Interview gewährt, das zeigt in dem polnischen Blatt erschienen ist. Hitler spricht über die polnischen Feindgebiete große Gebiete der Sowjetunion und ist außerdem für allgemeine Aufteilung. Wörtlich lauten die Ausführungen Hitlers in dem polnischen Blatt u. a.:

„Deutschland würde wünschen, daß in Osteuropa ein mächtiger nationaler Staat entsteht. Ohne Zweifel ist die Gründung eines solchen Staates nicht eher möglich, als sich nicht die Frage der Teilung Rußlands aufdrängt.“

Hitler als Sprachrohr der deutschen kapitalistischen Schicht hat damit erneut offen ausgesprochen, daß er für den kriegserregenden Ueberfall auf den ersten Arbeiter- und Bauernstaat ist. Hitler und seine Hintermänner sind dabei bereit, mit den französischen und polnischen Kapitalisten zusammenzugehen und mit ihnen zu teilen. Nun, was die Teilung anbelangt, so wird Hitler diese Freude nicht erleben. Das internationale Proletariat hat da noch ein Wort mitzusprechen und außerdem hat wir davon überzeugt, daß wir viele kriegserregende Anhänger der Hitlerpartei die Sprache Hitlers über ausreichende Wirkung wird. Wir glauben, daß zahlreiche dieser kriegserregenden Anhänger keine Luft hat, in „W.“. Klatschen gegen die Sowjetunion sich als Kollaborateure für die kapitalistischen Unterdrückung zu lassen.

Mit dem 10 bis 15prozentigen Notverordnungslohnraub in Deutschland wurden die Angriffe der Unternehmer gegen die Bergarbeiter in allen Ländern verstärkt. Den brutalsten Vorstoß verüben jetzt die Unternehmer von Pilsudski-Obererschlesien. Sie fordern 21 Prozent Lohnraub und wollen zur Durchführung ihres Planes die Bergarbeiter am 1. Februar ausperren. In Holland und Frankreich kündigen die Grubenherren Lohnraub, Verschlechterung der Arbeitszeit und des Urlaubs an.

Der Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands und die Reichsleitung AGD, Industriegruppe Bergbau, fordern die deutschen Bergarbeiter auf, neben den Vorgängen in Holland und Frankreich, besonders den polnischen Ereignissen die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Lande des Pilsudski-Nazschismus, des grausamsten und brutalsten Terrors, haben die Arbeiter bisher den Lohnabbau durch Streiks unter Führung der AGD abzuwehren verstanden.

Der heldenhafte heldenreiche Streik der Bergarbeiter im Donbrowaer Gebiet und der Straßenbahner in Warschau, hat der internationalen Arbeiterklasse gezeigt, daß es trotz Krise und faschistischen Terror möglich ist, nicht nur die Angriffe der Unternehmer abzuwehren, sondern darüber hinaus die Gegenoffensive gegen Lohnraub und politische Inbedelung zu führen.

Auch die polnisch-obererschlesischen Bergarbeiter rufen zum Streik, unter Führung der AGD. (Der Streik ist auf einigen Gruben bereits ausgebrochen. Die AGD.) Für die deutschen Bergarbeiter ist es

Pflicht, die um Lohn und Brot kämpfenden polnischen Bergarbeiter aufs aktivste zu unterstützen. Dabei stehen die deutsch-obererschlesischen Kumpels in vorderster Front. Sie haben die Aufgabe, die aktive Solidarität, die in der Organisation des eigenen Kampfes für eigene Forderungen liegt, zu schaffen.

Wir fordern die deutsch-obererschlesischen Bergarbeiter auf, sich dieser Aufgabe bewußt zu sein und in den Betrieben die Kämpfe gegen Ueberbau, Unfallgefahr, für Lohnerhöhung zu organisieren.

Der Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands und die Reichsleitung der AGD, Industriegruppe Bergbau, beauftragen die Einberufung der europäischen Konferenz der Bergarbeiter. Gerade die polnischen Ereignisse bestätigen, wie dringend erforderlich der feste internationale Zusammenschluß der Bergarbeiter ist. Der Hauptvorstand fordert die Bergarbeiter in den einzelnen Bezirken und Schächten auf, zum Kongreß der europäischen Bergarbeiter Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen. Der Kongreß wird eine weitere Etappe zur Internationalisierung der einzelnen Kämpfe sein.

Die Front der unter revolutionärer Führung kämpfenden Bergarbeiter durchbricht die nationalen Grenzen. Das enge Kampfbündnis der Bergarbeiter aller Länder, die internationale Einheitsfront und die brüderliche Solidarität müssen die Pläne der Grubenherren und ihrer christlichen und sozialdemokratischen Helfershelfer zunichte machen.

Hauptvorstand des EVBD.
Reichsleitung der AGD., Industriegruppe Bergbau

Roter Sieg gegen Reichsbahndirektion

Die Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden des Bahn-Betriebswerks Oppeln zu Unrecht erfolgt — Das reaktionäre Landesarbeitsgericht muß das bestätigen

Oppeln, 26. Januar. Am 9. April 1931 ist der Vorsitzende des Betriebsrats und Mitglied des Bezirksbetriebsrats bei der Reichsbahndirektion Oppeln, der Kollege Pazjinski, irrtümlich entlassen worden. Durch diese Entlassung glaubte die Reichsbahn die Eisenbahner von ihrem gerechten Kampf um Lohn und Brot abzuschrecken. Trotzdem die Reichsbahndirektion bei dieser Maßregelung die unbedingte Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie hatte, hatte sie sich noch des Vertriebsbüros Pazjinski, Vorsitzender des sozialdemokratischen Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Oppeln, und seiner getreuen Funktionäre bedient, die während der ganzen Angelegenheit die Verwaltung mit Material gegen die AGD, belästigt haben. Der Verband der Eisenbahner (AGD) hat aber auch hier wiederum bewiesen, sich auf dem Arbeitsgericht zu schlagen. Die Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen frohlockte schon am Anfang des Termins vor zehn Monaten, daß der Verband der

Eisenbahner (AGD) nicht fähig ist, auf dem Arbeitsgericht aufzutreten.

Nun, wir wissen als revolutionäre Eisenbahner, daß wir beim Arbeitsgericht nicht die Interessensvertretung für die Eisenbahner finden. Nur der entschiedene Kampf ist das einzige Mittel, welches die Eisenbahner vor der Entlassung und vor der Verelendung bewahren kann.

Trotz aller Mahnungen, Schikanen und Terror, trotz der Verleumdungen der reformistischen, christlichen und gelben Gewerkschaftsbürokratie, trotz aller nationalsozialistischer Werkzeuge, deren sich die Verwaltung in der Bekämpfung der revolutionären Arbeiter bedient, werden wir als Verband der Eisenbahner die Eisenbahnerkollegen zur roten Massenfront formieren; denn rote Massenfront bedeutet

Arbeit, Brot und Freiheit!

„Eiserne Front“ zur Unterdrückung des werttätigen Volkes

Ein Aufruf der freibrednerischen SPD- und UGB-Führer

In den Blättern der SPD und manchen Organen der Staatspartei erschien jetzt ein Aufruf der „Reichsleitung“ der „Eisernen Front“. Dahinter stehen die SPD-Führer, die freibrednerischen UGB-Führer und die Leitung des Reichsbanners. Diese Leute wagen es, in ihrem schwulstigen Aufruf zu schreiben, daß sie für „Wohlfahrt“, gegen den „Raub politischer, gewerkschaftlicher und kultureller Freiheiten“ seien.

Gerade die Verfasser dieses Aufrufes sind es, die allen Notverordnungen der Brüningregierung zugestimmt haben, durch die die letzten politischen Freiheiten des werttätigen Volkes beseitigt wurden. Es gibt keine Pressefreiheit und keine Versammlungsfreiheit mehr. Hunderte von Arbeitern sind wegen einfacher Teilnahme an einem Streik zu Kerkerstrafen verurteilt worden. In aller Gedächtnis sind noch die fürchterlichen Urteile gegen die streikenden Seelente. Ueber 6500 proletarische politische Gefangene schmachten hinter Kerkermauern.

Die SPD-Führer haben das Verbot des Roten Frontkämpferbundes betrieben und den Arbeitern die Straße verboten. Dadurch haben sie nach Kräften den faschistischen Terror unterstützt.

Die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten verhielten sogar Leichenbegängnisse für von Nazis ermordete Arbeiter. Der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Geyersall hat das Tauergeleit für den bei dem Naziüberfall auf die Berliner Arbeiterkolonie „Jessen“ erschlagenen Arbeiter Klemente verboten. Die Arbeiter, die dem ermordeten Klassenkämpfer die letzte Ehre erwiesen, wurden mit Knütteln und durch berittene Polizei „zerstreut“. Selbst im Regime Wilhelms I. und Wilhelm II. hat proletarische Leichenbegängnisse zugelassen, selbst unter dem Sozialistengefährdungsdekret konnten den Särgen proletarischer Führer große Trauerzüge folgen. Die Unterdrückung der Arbeiterklasse ist heute unvergleichlich brutaler als in der Vorkriegszeit. Und alle Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Klassenbewußte Arbeiterklasse wurden von den Führern der „Eisernen Front“ verhängt und gebilligt.

Dieselben Führer der „Eisernen Front“ sind diejenigen, die überaus den Unternehmern bei der Durchführung der Lohnabbauoffensive geholfen haben. In ihrem Aufruf schreiben sie:

„Mit Millionen, die von Lohn und Gehalt abgezogen wurden, sind Bürgerkriegsarmeen aufgestellt und ausgerüstet worden.“

Namhaft die SPD- und UGB-Führer haben durch ihre Tätigkeit beim Lohnabbau mit dazu beigetragen, die Kassen der

Hitlerpartei aufzufüllen, die faschistischen Terrortruppen zu unterhalten. Wo sich Arbeiter gegen den Lohnabbau zur Wehr setzen, organisieren die UGB-Führer gemeinsam mit den christlichen Gewerkschaftsführern und den Nazi-Führern den Streikbruch. An einer Stelle des Aufrufes haben die Verfasser deutlich ausgesprochen, für wen sie kämpfen. Es heißt da wörtlich:

„Kein Unternehmer mehr — und sei er ein persönlich noch so einsichtiger Mann — hat die Sicherheit, seinen Betrieb ungeschädigt zu können.“

Die Führer der „Eisernen Front“ haben nur die Sorge, wie die Unternehmerprofite hoch genug erhalten werden können, den notleidenden Arbeitern, Handwerkern, Kleinbauern, den hungernden Arbeitslosen zeigen sie keinen Ausweg aus dem ungeheuren Elend, das die kapitalistischen Unternehmer über das werttätige Volk gebracht haben. Ebenso wie die Nazi-Partei dient die „Eiserne Front“ ausschließlich dem Schutz der Großkapitalisten, dem Schutz des kapitalistischen Systems. Die „Eiserne Front“ ist ein Bestandteil der faschistischen Front.

Kein Arbeiter, der gegen das kapitalistische System, der für Brot und Freiheit kämpfen will, darf sich für die „Eiserne Front“ der Notverordnungspolitik, des Lohnabbau, des faschistischen Diktatur mißbrauchen lassen. Der Plag eines jeden kampfgewillten Arbeiters ist in der roten Einheitsfront, die unter Führung der kommunistischen Partei gegen die faschistische Front von Weis bis Hitler, gegen den Kapitalismus, für die Herbeiführung besserer Zustände, für den Sozialismus, kämpft.

Neuer frecher Naziüberfall

Berlin, 26. Januar. (Fig. Drahtber.) Gestern abend führte ein Ansturm von 250 bis 300 Nazis unter Leitung des Standartenführers Kiedler und des bekannten „Gauliters“ Bürger einen planmäßigen Ueberfall auf die Versammlung des Unterdrückungsausschusses gegen den Palmentrenter durch. Mitten im roten Osten Berlins, im Märchenbrunnen am Friedrichshain, wagten die Nazi-Terrorbanden in geradezu bichischer Weise über Proletarierfrauen, die den Hauptteil der Versammlung bildeten, herzufallen. Ein Stoßtrupp ging gegen die Frau des ermordeten Genossen Fritz Klemente vor, die aber von den Arbeitern sofort geschützt wurde. In diesem Augenblick drang die Polizei von der Bühne in den Saal, erklärte die Versammlung für aufgelöst und schlug sofort auf den angehenden proletarischen Saalsturm ein. Die Tatsache, daß 12 Frauen verletzt wurden, also offensichtlich ein gemeiner Ueberfall, hinderte die Polizei nicht, auch noch das geschlossene truppenweise Abrücken der Nazis zu gestatten.

Breslau

Breslau, 27. Januar.

Großer Erfolg der Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Feier des Stadtteils Zentrum

Wenn es nach dem glänzenden Verlauf der Lenin-Feier des Stadtteils West noch eines Beweises bedürft hätte, daß die KPD in Breslau mächtig ist, die am Sonntag im „Artisngarten“ stattgefundene Gedächtnisfeier des Stadtteils Zentrum muß jeden Zweifel behoben haben. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt. Der Verlauf der Veranstaltung legte ein Zeugnis ab von dem hohen Opfer- und Einsatzwillen der Arbeiterklasse unseres Stadtteils. Feurige proletarische Reden der Schalmeyentafel bereiteten die Kampf Stimmung vor, die während der ganzen Feier andauerte und sich von Darbietung zu Darbietung steigerte. Die Mitwirkenden gaben ihr Bestes her.

Nach der Einleitung durch den Stadtteilleiter wurde der russische Trauermarsch gespielt, der stehend von den Anwesenden angehört wurde. Besonderen Beifall fanden die Darbietungen der M.H.-Kindergruppe der roten Sportlerinnen und Sportler sowie des Wandharmonikarensembles West. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung während der Ansprache des Genossen Beyer, der im Auftrage der Bezirksleitung der Partei sprach. In überaus mitreißender und wackerer Weise zeigte er den Weg, den Lenin, Liebkecht und Rosa Luxemburg gegangen sind, und schloß mit der Aufforderung, im Geiste Lenins, Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu wirken und sich in die Reihen der kommunistischen Partei einzureihen, zur Erlämpfung eines freien sozialistischen Deutschlands im Bunde mit der Sowjetunion. Der brausende Beifall auf die Ausführungen des Genossen Beyer zeigte, daß er im Sinne aller Anwesenden gesprochen hatte.

Zum Schluß spielte die Schalmeyentafel die „Internationale“, die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen und stimmten mit ein. In diesem Sinne muß man weitergearbeitet werden. Jetzt gilt es, die Betriebe zu erobern und rote Buzzen aus ihnen zu machen.

Wo ruft die Pflicht?

Parteiarbeiter-Konferenz Mittwoch 20 Uhr in Hoffmanns Festsälen, Pöpelwitzstraße. Sämtliche Stadtteilleiter, Instruktoren und Zellenleiter müssen dazu erscheinen. Einlaß nur gegen Ausweis. Mitgliedsbücher mitbringen.

Die Generalmitgliederversammlung der KPD-Jugend findet am Mittwoch, dem 27. Januar, im Fichte-Heim, Eichenhufener Straße 11/15, statt. Zur Einleitung wird ein Film (Bauer in Rot) gezeigt. Erscheinen ist Pflicht!

NSD-Partei Groß-Breslau. Am Donnerstag um 20 Uhr im Bergkeller Funktionär- und Vorstandssitzung des NSD-Partei, sowie der Funktionäre aller angeschlossenen Organisationen.

NSD-Mitgliederversammlung, Stadtteil Zentrum, findet nicht am Donnerstag, sondern Freitagabend bei Bowerl, Heilige-Geiststraße 14, statt.

Monistische Gemeinde Breslau E.B., Ortsgruppe des Volkshundes für Geistesfreiheit, Grünstraße 14/16. Mittwoch, den 27. Januar, 20 Uhr, außerordentliche Gemeindeversammlung. Geschäftsbericht, Neufassung der Satzungen. Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Öffentliche Diskussionsversammlung der Jugend

am Donnerstag, dem 28. Januar, 20 Uhr im großen Saal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße, mit dem Thema: „Die Jugend Lenins und Liebknechts schmiedet die rote Einheitsfront.“ Unkostenbeitrag 10 und 20 Pfennig.

Mit Thälmann gegen alle Volksfeinde

Märzdorf bei Opatowitz. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung der KPD. statt. Circa 80 Landarbeiter und Erwerbslose lauschten mit Interesse den Ausführungen des Referenten, welcher über das Thema „Kapitalismus führt zur Barbarei, Sozialismus zum Aufstieg“ sprach. In seinen Ausführungen zeigte der Redner, wie durch das augenblickliche kapitalistische System das werktätige Volk immer tiefer in ihr Elend hineingestoßen wird. Während in Deutschland und in allen kapitalistischen Staaten der Hunger und die Not täglich größer werden, wächst jenseits der östlichen Grenze in der Sowjetunion und Bauernstaat — der Sowjetunion — unter der Diktatur des Proletariats eine neue, eine sozialistische Welt, die allen Schaffenden Arbeit, Brot und Freiheit gibt.

In der Diskussion meldete sich ein parteiloser Arbeiter, welcher zur Bildung einer revolutionären kämpfenden Einheitsfront aufrief. Die Aufstellung des Genossen Thälmann als Kandidat der Arbeiterklasse zur Reichspräsidentenwahl wurde mit großer Begeisterung begrüßt und fand ihren Niederschlag in nachfolgender Resolution, welche einstimmig angenommen wurde.

Die heute im Gasthaus zum „Weißen Röhl“ in Märzdorf stattfindende öffentliche Volksversammlung begrüßt die Aufstellung des Führers der kommunistischen Partei, des Genossen Thälmann, als Kandidat zur Reichspräsidentenwahl. Hindenburg heißt weitere Vereinerblichung der werktätigen Schichten, Thälmann bedeutet Aufstieg zum Sozialismus. Die Versammlung gelobt alle ihre Kräfte für den Sieg des Sozialismus einzusetzen.

Nach dem Schlußwort des Redners und dem Gesang eines revolutionären Kampfliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Am Sonntagabend fand auch in Moselache, Kreis Brieg, eine öffentliche Versammlung statt. Auch diese war von circa 80 bis 100 Personen besucht, welche mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners lauschten. Auch hier zeigte der Redner, daß die Arbeiter und die ländliche Bevölkerung die Wichtigkeit der Politik der kommunistischen Partei erkennen und gewillt sind, unter der revolutionären Führung der KPD, den Kampf gegen Hunger, Not und Elend aufzunehmen.

Angeichts der bevorstehenden Wahlen und der wachsenden Verarmung breiter Schichten des werktätigen Volkes ist es notwendig, daß den Landarbeitern und kleinen Bauern Aufklärung durch die Kommunisten und alle klassenbewußten Arbeiter gebracht wird, damit auch sie den Plänen aller faschistischen und sozialfaschistischen Volksfunde entziehen werden und unter die revolutionäre Führung der KPD gebracht werden.

Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier

veranstaltet die „Internationale Arbeiterhilfe“

am Freitagabend 20 Uhr, in Hoffmanns Festsälen, Pöpelwitzstraße
Eintritt 25 Pfennig Arbeiter erscheint in Massen Erwerbslose 15 Pfennig

Wir eröffnen den Wahlkampf

Thälmann

gegen

Hindenburg

Kandidat der Arbeiterklasse

Kandidat der Kapitalisten

Darüber spricht in einer

Öffentlichen Volksversammlung

am Donnerstag, 28. Januar, im Schließwerder der Gen. Fritz Jendrosch Mitglied des Preussischen Landtages. Beginn 20 Uhr. Eintritt: Vollarbeiter 30 Pfg., Erwerbslose 15 Pfg.

Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Angestellte, Beamte, Mittelständler, SPD.- u. SAP.-Arbeiter, erscheint in Massen

Kundgebung der Kleingewerbetreibenden

Genosse Becker, MdL., fordert auf zum gemeinsamen Kampf gegen die gemeinsame Not

Breslau. Am zweiten Tag der Tagung des Reichsverbandes der ambulanten Gewerbetreibenden Deutschlands fand um 15 Uhr eine Kundgebung statt, nachdem am Vormittag eine geschlossene Tagung stattgefunden hatte. In dieser öffentlichen Kundgebung waren Vertreter der verschiedenen Parteien, Provinzial- und Regierungsstellen und auch Herr Rache, Bürgermeister der Stadt Breslau, vertreten. Rache nahm als erster das Wort zur Begrüßung, mit einer schmalzigen Rede. Nachdem noch ein Vertreter des Schlesischen Städtetages und ein Vertreter der Zentrums-Reichstagsfraktion sowie einer der SPD-Reichstagsfraktion gesprochen hatte, nahm der Genosse Becker, Mitglied des Reichstages, das Wort zu seinen Ausführungen. Der Kampf der ambulanten Gewerbetreibenden ist ein Stück des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse. Der Kampf gegen Hunger und Elend, den die ambulanten Gewerbetreibenden genau so verspüren wie die Millionen Arbeiter und Erwerbslosen, muß auf einer einheitlichen Grundlage geführt werden. Die kommunistische Partei führt überall den Kampf im Interesse der werktätigen Massen und damit auch gleichzeitig den Kampf für jene Schichten, die sich heute hier verarmen lassen. Noch glauben einige und insbesondere die Führer der Organisation der Gewerbetreibenden, durch Eingaben an Behörden, Ministerien und Reichskommissare etwas erreichen zu können. Die Kommunisten, sie stehen auch in diesem Kampf mit denen, den Hilfe gebracht werden muß. Aber viel wichtiger als Eingaben und Denkschriften ist der Kampf der breiten Masse, der Kampf der Arbeiterklasse, in enger Verbundenheit mit den werktätigen und Kleingewerbetreibenden Schichten. Wir Kommunisten, wo wir auch stehen mögen, führen in diesem Sinne den Kampf gegen Hunger und Not, und unser Kampf gegen das Erwerbslosentum, das ist gleichzeitig auch euer Kampf, die ihr von der Masse der Proletarier in erster Linie abhängig seid. Deshalb ist der Platz aller Klein- und Straßenhändler und sonstigen Kleingewerbetreibenden nur an der Seite des kämpfenden Proletariats, unter Führung der KPD.

Nach den begeistert aufgenommenen Ausführungen des Genossen Becker sprach Kirheim von der SPD., anschließend ein Vertreter der Fruchthändler. Der Redakteur Wendel, welcher anschließend sprach, brachte einige sehr interessante und für die Öffentlichkeit wichtige Dinge aus dem Leben der ambulanten Gewerbetreibenden. Er sprach unter anderem die Lage, welche von Seiten des Monopolkapitalismus und des herrschenden Gewerbes gegen die ambulanten Straßenhändler und Schausteller geführt wird. In einigen Beispielen zeigte er auch die Unterdrückung des Monopolkapitalismus durch amtliche Behörden und Stellen. Auch würdiate er dementsprechend die im Dezember angeordnete Breslauer Polizeiverordnung gegen die Straßenhändler, welche die Breslauer bürgerliche Presse zu folgendem Besp veranlaßte:

„Damit soll dann, was im allgemeinen Interesse zu begründen ist, dem Treiben der sogenannten fliegenden Händler ein Ende bereitet werden, die halb hier, halb da leben und am meisten Anstoß erregen.“

Daraus spricht ja mit aller Deutlichkeit, mit welcher Wut gegen jene Leute gekämpft werden soll, die ein Recht darauf haben als Gewerbetreibende mit jeder andere behandelt zu werden.

Nachdem sprach noch Riefer von der Verbandsleitung. Er mußte noch einmal klar darauf hin, daß der ambulante Gewerbetreibende der erste ist, der von der Krise betroffen wird. Und gerade die Klein- und Straßenhändler, die Hausierer, die Schaustubenbesitzer und dergleichen, die in Massen den Reihen der arbeitenden und schaffenden Bevölkerung entkommen, die nicht gewöhnt sind hinter dem Ladenstuhl zu stehen, sondern bei Wind und Wetter ihrem Werk im Freien nachgehen, hängen mit besonderer Liebe an ihrem Raum und Beruf, und nicht zuletzt der Kampf aller Feinde der werktätigen Massen hat die ambulanten Gewerbetreibenden hart gemocht gemacht zum Kampf um die Freiheit.

Die erste Mostauer Pionier-Kommune

Von einer Jungpionierin,

welche im vergangenen Jahre einige Wochen mit einer Delegation in Sowjetrußland weilte, erhalten wir nachstehenden Bericht.

Pionier-Kommune? Naun, was mag das bloß sein? Wir aus den kapitalistischen Ländern konnten uns das gar nicht vorstellen. Schon ganz gespannt auf das, was da kommt, fuhren wir mit der Truppe zu dieser Pionierkommune. Wir öffneten die Haustür und — sahen einen Pionier, der gerade die Treppen wusch. Wir rufen unsere schmutzigen Schuhe so gut es ging ab, denn draußen regnete es. Aber trotzdem wurden die Treppen schmutzig. Wir guckten uns den Pionier an und dachten: der mag ne kleine But auf uns haben. Aber der sagte: Nichts, nichts! (auf deutsch: macht nichts, macht nichts!) Wir gucken uns alles an. Die Schlafstube, die Küche, den Esstisch, den Anrichtentisch und so weiter. — Einfach, sagte ich auch. Und dann erzählten sie uns, wie überhaupt die Kommune entstanden ist.

Sie ist schon 1924 gegründet worden.

Es sind hauptsächlich Waisenkinder und Halbwaren, die uns Eltern in der Revolution und im Bürgerkrieg verloren haben, und zwar im Alter von elf bis sechzehn Jahren. Die gründeten die Kommune. Es gibt eine ganze Reihe solcher Kommunen. In dieser hier waren 32 Mitglieder, 34 Mädchen und 21 Jungen. Und was es da alles für Nationalitäten gibt. Ja, Mensch, da haunste, Russen, Ukrainer, Juden, Polen, Deutsche, Persier, Tataren, Amerikaner, Bulgaren und noch andere, am meisten natürlich Russen. Alle ver-

tungen sich. Da gibt es so etwas nicht wie in Deutschland, daß man auf die Polenkinder oder die französischen Kinder heßt.

So, jetzt müßt ihr, wie die Kommune entstanden ist. Wie ist sie aufgebaut? Und wie wird sie verwaltet? Wie ihr überhaupt, wie die Kommune heißt?

Kommune heißt — Gemeinschaft

Alles, was es in der Kommune gibt, gehört allen Mitgliedern derselben. Sie leben wie eine große Familie, sie verwalten sich selbst. Da gibt es eine ganze Anzahl Kommissionen, zum Beispiel für die Haushalt, für die Küche, das Kochen und so weiter. Es gibt nur einen Koch im ganzen Hause. Aber den müssen die Kinder selbst unterstützen. Die Küche-Kommission sammelt die schmutzige Wäsche und trägt sie in die Wäscherei, holt die saubere dort wieder ab und stellt sie wieder aus. Die Ordnungskommission muß Treppen wischen, aufräumen, Fenster wuschen und so weiter. Ihr könnt auch ja helfen, wenn die Arbeit von allen getan wird, dann macht es auch ein bisschen Spaß.

Die 32 Kinder sind in vier Glieder eingeteilt. Jedes dieser Pionierglieder hat einen Leiter, den sich die Kinder selbst wählen. In dem ganzen Hause gibt es nur drei Erwachsene, den Leiter der Kommune, den Koch und den Wirtschaftsführer, das andere besorgen alles die Pioniere selbst. Das ist doch auch richtig so, nicht wahr?

Die Kinder haben auch einen Sowjet, der leitet die Kommune.

In dem Sowjet ist der Leiter der Kommune, der Koch, der Wirtschaftsführer, die Leiter der einzelnen Glieder und die Vertreter der verschiedenen Kommissionen. Hier wird alles beraten und beschlossen was gemacht und geändert werden muß.

Wie verbringen nun die Kinder den Tag? Aufstehen um 6.20 Uhr. Dann zehn Minuten Gymnastik, die Küchenkommission hilt währenddessen in der Küche, und um 7.30 Uhr wird getuschelt. Nachdem Frühstück wird aus der Zeitung vorgelesen, also politische Information erteilt. Die Schule ist ganz in der Nähe der Kommune. In dieser Schule ist es auch ganz anders als bei uns. Der Lehrer darf nicht prügeln, er ist vielmehr ein Freund der Kinder. No, erzähle noch ein andermal über das, was ich in der kommunistischen Schule erlebt habe.

Na und als wir uns dann alles so erzählt hatten, spielten wir auf einem Klavier uns Lieber vor und sangen dazu. Wir mußten den „roten Wedding“ singen, den hörten die russischen Kinder auch so gerne. Ihr könnt doch das Lied auch? Wenn nicht, dann geht schnell zu den Pionieren, und die werden es euch lernen.

Als wir uns dann später verabschiedeten, da fragten uns alle, ob es uns gefallen hat. Und als wir ihnen sagten: „Sehr gut, wir sind sehr glücklich, wir sind da, wir sind da.“ Wir sollen den deutschen Arbeiterkindern sagen, sie sollten alle Pioniere werden und mitkämpfen für ein sozialistisches Deutschland zu kämpfen.

Wo bleiben die Meldungen der Delegierten

zum Einheitskongress der Sportler?

Die Breslauer Vereine lassen sich durch die Provinz beschämen. Bis jetzt haben gemeißelt Pirkan, Landesrat und Dynamo-Breslau.

Wählt sofort Delegierte!

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptstelle, Ordnung und Kontrolle: Rudolf Ortner, Breslau. Für die übrigen Stellen: H. Fendrich, Berlin. — Für Interzelle: Albert Göttsch, Breslau. — Bericht und Druck: Sozialistische Verlagsanstalt z. B. G., Breslau, Köpenicker Straße 80.



Wohin
damit,
nach Hause?..

Laßt Euch nicht irre machen!
Euer Geld ist nirgends sicherer
aufgehoben als bei der

Städt. Sparkasse zu Breslau

Rund um den Erdball

Sowjetspezialist gegen die „Meckerer“ und „Enttäuschten“

„Tempo, Tempo! Rasende Nervenarbeit“

In Deutschland: Arbeiter bleiben oder Kapitalknecht werden — In der Sowjetunion aber...

Peter Kuznetsov, ein deutscher Arbeiter, der „draußen“ auf verantwortlichen Stellen gestellt ist, muß aber deutsche Arbeiter nochmal leben. Entlarvt er dem in ungenügender Weise den wahren Charakter vieler „Meckerer“ und „Enttäuschten“, die hier in Deutschland auf Rechnung der reaktionären Parteien herumreisen und die Sowjetunion „aus einem Götzen“ verteidigen.

Moskau, 18. Januar 1932.

Lieber Genosse H. und Frau!

Ich habe mir heute mit Zwang Zeit genommen, um einen Brief zu schreiben. Lieber Genosse, es wird dir unverständlich sein, wenn ich sage, zu wenig Zeit. Es ist aber so. Tempo, Tempo... zuletzt kommen persönliche Angelegenheiten. Jetzt willst du wissen, wie es mir geht usw. Nachdem ich meine Familie nach Charkow geholt hatte, waren große Wohnungsschwierigkeiten. Hier Moskau haben Ratich und ich auf Stühlen geschlafen. Nun, wir sind nicht gestorben, sondern hatten eine gute Wohnung bekommen. Ich war zum Betriebsleiter ernannt worden und bin auch in den Stadtrat gewählt worden. Außerdem habe ich in der Gewerkschaft gearbeitet und war Mitglied des Präsidiums der Ingenieurs- und Technikerfektion, außerdem Mitglied des wissenschaftlich-technischen Rates der Ukraine. Im Betrieb haben wir als Stahlarbeiter gearbeitet, kurz, wir fühlten uns als Pioniere und haben unsere Pflicht erfüllt.

Jetzt „Stari Inzhener“

Dann bin ich nach Moskau zum Hauptbüro gekommen, als Ingenieur für Projektion. Hier war für mich die schwerste Arbeit. Ich hatte in Deutschland öfter kleine Projekte gemacht. Aber hier muß ich Projekte machen, von denen nur ein einziges 1 Million Rubel kostet. Augenblicklich bearbeite ich zehn solcher Projekte. Die Schwierigkeit ist, ohne Kenntnis der russischen Produktion bestimmter Apparate usw. jedes Projekt bis ins kleinste zu konstruieren. Was rasende Nervenarbeit!

Dann bin ich Leiter der mechanischen Projektionsabteilung geworden. Jetzt „Stari Inzhener“, auf Deutsch soviel wie „Oberingenieur“. Lieber Genosse, ich schreibe dies alles so einfach hin, ohne die ungeheuren Schwierigkeiten damit anzudeuten. Ich arbeite außerdem noch an Rationalisierungsformen und Erfindungen. So z. B. kämpfe ich jetzt ein Jahr für die Verbesserung, welche für das Jahr 1931 etwa 40 Millionen Rubel einbringen muß. Das ist von der Arbeiter- und Bauerninspektion mit dem letzten Urteil geben. Leider werde ich dabei nicht gut abkannern, da sich andere Ingenieure ebenfalls damit beschäftigen und den Vorteil der Sprachkenntnis heraus haben, obwohl sie früher Gegner waren. Es muß erst ein Arbeiter kommen und beweisen, daß das bisherige System falsch und ökonomisch unrentabel ist, ehe man die Linie der Partei konsequent durchführt. Nun, dies sind die Schwierigkeiten jeder Art, auch eine Art Klassenkampf. Ausländer werden so immer etwas mißtraulich betrachtet. Verbesserungsbilder hemmt doch gerade meine Entwicklung, wie sie Arbeiter „empfehlen“ kann.

Wo man hingekickt wird, muß man arbeiten

Hätte ich solchen Weg in Deutschland gehen können? Nein! Obwohl ich früher Schule besucht habe, abends weitergelehrt habe, würde ich immer Arbeiter bleiben, obwohl es eine große Ehre ist, „Arbeiter“ zu sein, da ich sonst Verdrähter an meinen Kollegen werden müßte oder ein ausgebeuteter Kapitalknecht. Nun, ich glaube, wer Kaiser (der Name des Reichskriegsministers) kennt, weiß, daß dies nie der Fall sein würde. Ich glaube, mein Weg ist ein klassischer Fehler, was der Kommunismus für den Arbeiter bedeutet. Gewiß ist auch als Ursache in Betracht zu ziehen, daß ein großer Mangel an Ingenieuren besteht. Sozialismus hat mir völlig fern gelegen. Ich habe mich mit Händen und Füßen gegen solche Fiktion gekämpft, da ich mehr Wert auf Praxis als auf Theorie lege und ich in der Praxis auch die größere Erfahrung habe. Doch wo man hingekickt wird, muß man als Genosse arbeiten!

Hier ist kein Paradies, aber...

Der Wohnungsmangel ist auch eine Ursache, weshalb ausländische Arbeiter nicht in der Zahl aufgenommen werden, wie es notwendig wäre. Verschiedene „Arbeiter“ gehen zurück nach Deutschland, weil der süße Traum zerbricht ist, anzukommen und sich als Menschen „besseren Herkommens“ zu bezeichnen. In Deutschland werden dann die größten Räuberromane erzählt. Nun, es sind meistens diejenigen, die früher schon Paradiesen waren, die glauben, daß nun auch alles nach ihrem Kopf durchgeführt würde, die aber zu feige waren, für ihre Vorkämpfer zu kämpfen. Der ausländische Arbeiter hat nichts zu klagen, abgesehen davon, wenn er zu lange auf Wohnung warten muß oder über veraltete Formen der schlechtesten Ausnutzung. Es soll sich ja keiner einbilden, hier ist schon ein Paradies. Der Sozialismus wird erst gebaut! Die ersten Formen sind vorhanden. Die Entwicklung geht rasend schnell. Fehler sind vorhanden, sie werden aber selten absichtlich gemacht, sondern meist durch falsche Beurteilung oder schlechte Organisation. Wir wissen ja selbst, wo nichts getan wird, können auch keine Fehler bestehen, eine primitive Weisheit! Hier wird wirklich alles nur für den Arbeiter getan. Er kontrolliert ja auch durch seine Organe und Partei den gesamten politischen und ökonomischen Prozeß.

Wie sie manchmal „meckern“

Ich habe oft erlebt, über was gemekelt wird. Man schmeißt den Kopf und wird wütend. Nur ein Beispiel: Im Hotel abends wird Tanzmusik gegeben für — Ausländer! Die Kapelle spielt, der Tanz ist zu Ende, die Gäste verlangen „weiter-

spielen“. Die Kapelle reagiert nicht sofort darauf und schon Kritik wie „faules Volk“. Du kannst sicher sein, lieber Genosse Hedert, wäre dieser Fall in Deutschland, ich hätte mit diesen Herren „Spezialisten“ ein proletarisches Wort gesprochen. Aber auch Arbeiter gibt es, welche eine eigenartige Rolle spielen. A. B. ein Fräser. Drei Jahre Zirkusartist, drei Jahre praktisch gearbeitet. Seine Frau verlangt die Hälfte von seinem Gehalt (180 Rubel) = 90 Rubel also 180 Mark in Valuta zur Ueberweisung auf eine deutsche Bank. Zweitens: die Frau, proletarischer Abstammung. In „Halbwelt“, verlangt von der Fabrikleitung ein Auto, damit sie ihre Lebensmittel einkaufen kann, in der Straßenbahn fährt sie nicht, da diese zu voll ist. Die Direktion stellt tatsächlich eine Autotaxe zur Verfügung!!! Es ist kein Scherz, sondern ich kann es durch Zeugen beweisen. Diesem Knaben habe ich aber das Handwerk gelegt. Nach Deutschland zurückgekehrt (Württemberg) schreibt der Herr große Artikel für die Presse, wie schlecht es in Russland ist, wie elend die Menschen hier leben usw., usw. Hier schreibt er noch ein „Dankschreiben“ für die freund-

Vulkanausbrüche und Erdbeben in Guatemala

In der mittelamerikanischen Republik Guatemala traten die beiden Vulkane Fuego und Acatenango (im Hintergrund) plötzlich in Tätigkeit. Mehrere Ortschaften, so auch das hier abgebildete Antigua, wurden völlig zerstört. Auch große Kaffeeplantagen wurden vernichtet. Die Erdstöße waren so stark, daß sie sogar noch in der benachbarten Republik San Salvador verspürt wurden, der Aschenregen soll über 200 Kilometer weit fortgetragen worden sein.



Furchtbarer Ausgang eines ländlichen Erbschaftsstreites

Drei oder Mord vor Gericht

Familie seines Bruders getötet — Mutter der Beihilfe angeklagt

Weiden, 26. Januar. Am Morgen des 19. Juli wurden in der Bierwirtschaft Schieder in dem in der Nähe von Neustadt a. d. R. gelegenen Dorf Wendersreuth der 33jährige Gastwirt Andreas Schieder und seine Ehefrau Lina Schieder ermordet und das zweijährige Kind der Eheleute schwer verletzt ausgefunden. Die Schädel der beiden Opfer waren vollkommen zertrümmert. Außerdem wiesen die Leichen am ganzen Körper schreckliche Wunden auf. Das zweijährige Kind, dem die Schädeldecke eingeschlagen war, wurde in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht, wo es nach fünf Tagen starb.

Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder des Ermordeten verhaftet und ins Landgerichtsofängnis Weiden eingeliefert. Im Verdacht, die Mordwerkzeuge versteckt und an ihren späteren Fundort gebracht zu haben, steht die 72jährige Mutter des Ermordeten, Anna Schieder.

Gegen den Angeklagten Felix Schieder, der nach wie vor die Tat in Abrede stellt, sprechen die Umstände, daß er mit seinem Bruder und dessen Frau in Feindschaft lebte, weil diesem als jüngsten das elterliche Anwesen überliefert worden wurde.

Außerdem sollen sich unter den Fingernägeln und an verschiedenen Kleidungsstücken des Angeklagten Spuren von Menschenblut befinden haben. Die Mutter soll auf ihre Schwiegermutter schlecht zu sprechen gewesen sein und soll unter dem Einfluß der Furcht vor ihrem Sohn Felix diesem ihre Unterstützung bei der Tat zugesagt haben. Auch sie leugnet bis jetzt die Tat.

Mit diesem Fall wird sich das Schwurgericht Weiden in mehrwöchiger Verhandlung am 27. Januar zu beschäftigen haben.

Englische Mordgrube fordert elf Todesopfer

Zwei Kumpels noch verschüttet

London, 26. Januar. Durch eine schwere Grubenexplosion, die sich in den Abendstunden des Montag auf der Uxbridge-Grube im Rhondas-Tal in Südwesten ereignete, wurden elf Mann getötet, zwei Mann sind noch in der Grube eingeschlossen. Es besteht wenig Hoffnung, daß man sie noch am Leben auffinden wird.

Die Explosion, deren Ursache angeblich bisher noch nicht bekannt ist, wurde meilenweit gehört. Den Rettungsmannschaften gelang es nach mühseliger Arbeit 17 Bergleute zu bergen. Vier von ihnen starben, kurz nachdem man sie an die Oberfläche gebracht hatte.

Auf dem Tanzboden gestorben

In Friedrichswalde, Kreis Angermünde, veranstaltete der Schützenverein sein Wintervergügen. Gegen Schluß des Festes fiel plötzlich der Schlächter Derjün beim Tanzen um. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war.

Bluttag eines Eifersüchtigen

In Werl bei Hamm hat der Gärtner Eddenkamp auf seinen bisherigen Freund Franz Ridert und dessen Verlobte Wiesenthal während eines Festes zwei Schüsse abgegeben. Nachdem das Paar schwer getroffen zusammengebrochen war, trachte Eddenkamp sich selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Er starb am darauffolgenden Tag im Krankenhaus. Die beiden Verlobten schweben in Lebensgefahr.

Vier Kinder vergiftet

Ruchen gegessen, der Rattengift enthielt

Newark, 26. Januar. In Fresno im Staate Kalifornien haben 13 Mexikaner, ohne es zu wissen, Ruchen gegessen, die Rattengift enthielten. Vier Kinder sind daraufhin an Thalliumvergiftung gestorben. Man befürchtet, daß auch die erkrankten neun Erwachsenen nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Heftige Schneestürme in Griechenland

In ganz Griechenland herrscht große Kälte. Auf fast allen Gebieten kommen Meldungen über ungewöhnlich starke Schneefälle. Die Küste wird von Stürmen heimgesucht.

Ein Aktiuposten im Klassenkampf

Ist der rote Betriebsrat, der jeden Schritt seiner Praxis mit der revolutionären Theorie überprüft Ein Buch, auf das kein roter Betriebsrat, kein roter Vertrauensmann und RGO-Kollege verzichten kann, ist soeben erschienen:

P. Längner: „Der Massenstreik im Kampf des Proletariats“. Preis: kart. 1,80 M., zu haben bei allen Litoblicuten der Partei und RGO

Verantwortlich: Alfred Tendrich, Berlin.

„Um diesen Lumpen ist es nicht zu schade“

Furchtbare Nazi-Bluttat in Hausdorf — Reisender von Nazi niedergestochen

Hausdorf. Am Freitagabend, um 20,30 Uhr, ereignete sich in unserem Ort eine furchtbare Bluttat, wobei der Reisende Damin aus Gleiwitz O.S. von drei hiesigen Gutsbesitzern durch einen Messer- oder Dolchstich niedergestochen wurde. Der Stich traf ihn ins Herz und wirkte sofort tödlich.

Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Der 23-jährige Reisende Damin, welcher hier im Gasthaus zur „Kriegenshoffnung“ geschäftlich verweilt, traf einen Freund aus Breslau, mit dem er am Abend Schach spielte. Zwischen 20 und 21 Uhr traten Gutsbesitzer Schubert und sein verheirateter Sohn Karl Schubert sowie der Besitzer Hoffmann in das Lokal. Nach kurzer Zeit trat Karl Schubert an den Tisch der Schachspieler und rebete immerfort dazwischen. Da dieses die Weiden störte, verbat sich der Schachspieler Damin diese Handlung sofort und bestimmte, da aber Schubert dieser Aufforderung nicht Folge leistete und immer wieder störte, sah sich nun Damin gezwungen, den Ruhestörer zu entfernen, indem er ihm mit einem Faustschlag antwortete. Nun kam es zu einer Schlägerei zwischen den drei Gutsbesitzern und dem Schachspieler Damin. Frau Gastwirt Vogt verbot den drei Besitzern sofort das Lokal. Dieselben gingen hinaus und suchten und witterten gegen Frau Vogt. Da aber die Gastwirtin mit den schändlichsten Schimpfworten bedacht wurde, konnte sich der Reisende Damin das nicht mehr länger anhören und stürzte hinaus. Er hatte sich Jade und Weste vorher ausgezogen. Als er Ruhe forberte, kam es wieder zu einer größeren Schlägerei. Damin, welcher sich allein gegen die drei verteidigte und es seiner Geschicklichkeit zu verdanken hatte, hatte sich tapfer zur Wehr gesetzt. Um 20,30 Uhr wurde nun Damin von einem der drei Besitzern durch einen Dolch- oder Messerstich ins Herz

gestrichen. Der Gutsbesitzer Karl Schubert gab den herumstehenden Einwohnern zur Antwort: „Um den Lump ist es nicht schade.“ Da am gleichen Abend in Erlenburg eine Naziverammlung war und die hiesigen Landjäger zur Wehrerwache dort waren, konnte die Polizei nicht sofort erscheinen. Die Leiche wurde in die Untgarage bis nächsten Montag geschafft. Es wundert uns nur, daß die drei Nazi-Mordhunden nicht am selben Abend festgenommen wurden, sondern erst am Sonnabendmittag. Wären die Täter Arbeiter gewesen, hätte man bestimmt anders und schneller gehandelt. Die Mordgefallen hat man nach Waldenburg geschafft. Bis jetzt sind sie noch nicht gefänglich, wer der eigentliche Täter ist.

Dieser Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie notwendig es ist, die rote Einheitsfront gegen die Mördergarde Adolf Hitlers und den Faschismus, unter den werktätigen Massen stärker zu schaffen, damit ihnen das Mordhandwerk endlich einmal gelegt wird.

Kumpel verunglückt

Die Frau erhält keine Nachricht

Auf dem Hans-Heinrich-Schacht verunglückte in der Freitag-Mittagschicht gegen 5 Uhr der Bauer Adolf Vorn und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Frau des Verunglückten wurde von dem Steiger nicht benachrichtigt und wartete mit ihren drei Kindern in langer Verzweiflung bis Sonnabend früh. Erst durch persönliche Nachfrage erfuhr sie von dem Unfall. Dieses Verhalten der Grubenbeamten verdient vor aller Öffentlichkeit angeprangert zu werden. Der Kumpel ist eben in den Augen der Antreiber nur eine Nummer, ein Ausbeutungssobjekt.

Köpfe werden rollen

Der Oberstaatsanwalt in Schweidnitz teilt mit, daß bei am 18. Dezember gegen die Arbeiter Fritz Albrecht und Martin Schmidt, sowie gegen die Ehefrau Susanne Albrecht vom Schweidnitzer Schourgericht gefällte Urteile rechtskräftig geworden sind, nachdem die Berufungen von dem Rechtsmittel der Revision keinen Gebrauch gemacht haben. Die Berufungen hatten sich seinerzeit wegen des im Heimhospiz erfolgten Todes an dem Dändler Ernst Albrecht zu verantworten. Fritz Albrecht und Martin Schmidt waren wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Susanne Albrecht wurde von dem Schourgericht wegen Beihilfe zum Mord zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Erwerbslosen hungern

Die SPD.-Bongen bei Eisbein und Sauflageln

Hagnau. Den Kerkern der Armen, den Wohlfahrtsverwaltern, wird die Unterfütterung gekürzt, den Kindern die Milch geraubt, das alles läßt die gutbezahlten SPD.-Bongen kalt. Hier trifft der Anspruch eines sozialdemokratischen Arbeiters zu: „Unsere Mitglieder unterfüttern sich in zwei Lager, und zwar die Satten und die Hungernden.“ Einer Verhöhnung der Hungernden gleich mutete einem die Feststellung an, daß zu derselben Zeit, als man mit Durchführung dieser fatten SPD.-Bongen den Erwerbslosen einen Teil der Unterfütterung raubte, die Bongen zu einem Eisbein und Sauflageln im Volkshaule zusammenkamen. Dort fanden sie sich zusammen, vom Wohlfahrtsminister „Miedel“ bis zum Denunzianten „Karl“, hielten Antrachen und feierten ihre ach so pompöse Gziffenz in der deutschen Republik. Als man sich zum Hohn bei dem Festmahl auch noch knipfen lassen wollte, fiel dem überreizten Denunzianten „Karl“ der Kommunistenkoller ein. Das Gewissen quälte ihn, etwa nicht gegenüber den Hungernden, sondern er fürchtete die Entlarbung. Aber, o weh, die rote Tscheta war wie immer am Plage, und wer noch an solchen Sauflageln dieser Lugardbeiter vertretet zweifelt, dem werden wir es bildlich beweisen, denn die Kamera der verfluchten roten Tscheta hat es im Witz festgehalten, das wir der Hagnauer werktätigen Bevölkerung nicht vorenthalten wollen.

So, sozialdemokratische Klassengenossen, sehen eure Führer auf! So führen sie den Kampf. Zieht endlich die Konsequenz und lehrt diesen bewußten Zuhältern des bestechenden kapitalistischen Schmeichels die Huden.

Verhaftet

Sandberg. Vorige Woche wurde der Kastellan der hiesigen katholischen Volksschule namens Sabel, wohnhaft Sandberg, unter dem Verdacht der „Blutschande“, begangen an seiner Tochter, verhaftet.

Wer macht's nach?

Rothensbach. Die Genossin S. sammelte in zwei Tagen in Rothensbach 16,75 Mark. Sie hat also das aufgestellte Soll um 60 Prozent allein aufgeholt. Die Genossin S. Schwarzwaldbau, welche erst vor wenigen Tagen Mitglied der Roten Hilfe wurde, sammelte in einem Tage in Schwarzwaldbau 4,65 Mark. Genossen die Ergebnisse dieser beiden Genossinnen müssen ein neuer Ansporn für uns sein. Werbt und sammelt für die Rote Hilfe. Hebt Solidarität mit unseren proletarischen gefangenen Klassenbrüdern.

Schwindel

Liegnitz. Die „Münchberger Lebensversicherungsbank“ verfuhr mit raffinierten Schwindelmethoden ihre Mitglieder zu betrügen. Ein Arbeiter, der seit einigen Monaten bei der Versicherung (Zeitschrift: „Somie ins Haus“) gegen Unfall versichert war, hatte am 13. November 1931 einen Fahrradunfall. Er begab sich zum Arzt und wurde längere Zeit arbeitsunfähig. Gleich am selben Tage benachrichtigte der Prolet die Versicherungsbank über den Unfall. Der erste Erfolg war Abweisung durch allerhand Verdröhlungen. Einmal mußte herhalten, daß der Versicherte die Meldebüchse nicht eingeholt habe. In einem anderen Schreiben hieß es, daß er „dauernd erwerbsbeschränkt“ wäre und darum keinen Unfall erhalten könne. — Die Bestimmungen in der Versicherungsbedingung stehen in direktem Widerspruch mit den Handlungen der Versicherungsbank. Also liegt hier klar zutage, daß auch diese freiwillige Versicherung keine Hilfe bedeutet, sondern Schwindel ist. Der Arbeiter R. bittet uns, alle Proleten zu warnen, diese Schwindelblätter zu abonnieren, um nicht genau wie er von dieser Gesellschaft betrogen zu werden. Der proletische Kampf für die „Arbeiterzeitung“ und kämpft in der roten Front für Ausbau der Sozialversicherung.

Dreckspritze „Bergwacht“

Der von der „Bergwacht“ verurteilte Genosse heißt nicht Dengler, sondern Lemberg. Durch eine Namensverwechslung kam es zu diesem Irrtum.

Die Mitglieder des DFB. rebellieren

gegen den Kurs der Freidenker-Bürokratie und verlangen Wiederaufnahme des Genossen Felsen

Bunzlau. Die Ortsgruppe Bunzlau des Deutschen Freidenkerverbandes hielt am Freitag, dem 22. Januar, ihre Generalversammlung ab. Von 34 Mitgliedern waren 62 erschienen. Im Jahresbericht trat nur die finanzielle Seite in Erscheinung. Genosse Gabel bemängelte das vollkommen fehlende innere Leben. Um dieses zu erzielen, wurde der Vorstand erweitert durch Trennung der Funktionen des Vorsitzenden vom Hauptkassierer. Bisher waren beide Funktionen in einer Person vereinigt. Bei der Vorstandswahl wurde Genosse Gabel zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Hauptkassierer verließ in seinem Amt. Wenig Interesse erweckte der Vortrag des NB.-Leiters Geister; der größte Teil der Mitglieder unterhielt sich angenehm. Um so lebhafter wurde die Diskussion, scharf griff die Opposition den Siewers-Kurs an. Eine Entschliebung gegen den Ausschluß des Bezirksvorsitzenden Genossen Felsen fand einstimmige Annahme. Dieselbe lautet:

An den Hauptvorstand des Deutschen Freidenkerverbandes Berlin.

Die Generalversammlung der Ortsgruppe Bunzlau legt hiermit schärfsten Protest gegen den Ausschluß des Bezirksvorsitzenden Genossen Felsen (Breslau) ein und fordert dessen unverzügliche Wiederaufnahme und Einsetzung in seine früheren Funktionen unter Wahrung sämtlicher Rechte. Sie erblickt in der Ausschlußbegründung ein Täuschungsmanöver. Nicht die Berichterstattung bei den proletarischen Freidenkern in Berlin ist der wahre Grund für den Ausschluß, sondern die Neize nach der Sowjetunion und die wahrheitsgetreue Berichterstattung überhaupt. Damit beweist der Hauptvorstand, daß er seinen Kurs, welchen er durch die Vereinigung mit den bürgerlich-kapitalistischen Freidenkern ohne vorherige Befragung der Mitgliedschaft eingeschlagen hat, auch weiterhin rückwärtslos durchführen will und erweist sich somit als Hindernis für die wirkliche Vereinigung aller proletarischen Freidenker zum ernsthaften Kampfe gegen die kapitalistische Politik aller Religionsgemeinschaften wie auch als offener Feind der Sowjetunion, dem einzigen Vaterlande aller Werktätigen. Die Generalversammlung vermißt eine gleiche Handlungsweise gegenüber den Mitgliedern, welche als Abgeordnete den Konföderaten mit der katholischen Kirche zustimmen.

Die oppositionellen Kräfte im Freidenkerverband müssen noch weiter vorrücken. Verlangt sofort, daß der Genosse Felsen in einer öffentlichen Freidenkerversammlung über seine Auslandsreise berichtet.

Die Ortsgruppe Landeshut der Freidenker hinter dem ausgeschlossenen Genossen Felsen

Landeshut. Die am Sonnabend stattgefundene Generalversammlung nahm gegen den Ausschluß des bisherigen Vorsitzenden Felsen Stellung. Sie verlangt die Wiedereinsetzung in die alten Rechte und Einberufung einer Bezirkskonferenz. Weiter beschloß die Versammlung, den Genossen Felsen in einer öffentlichen Versammlung sprechen zu lassen über die Sowjetunion.

Genosse Felsen in Lauban

Lauban. Am Sonntag, dem 24. Januar, fand in Lauban eine von der dortigen Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerverbandes abberufene öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Felsen über seine Eindrücke in der Sowjet-Union berichtete. Die zahlreich erschienenen Arbeiter Laubans folgten begeistert seinen Ausführungen und waren empört über das Vorgehen der reformistischen DFB.-Bürokraten, die den Gen. Felsen ausgeschlossen haben, damit die Mitglieder des Deutschen Freidenkerverbandes nicht die Wahrheit über die Sowjet-Union erfahren können.

Für Hausdorf geplante Versammlung, die am Sonnabend stattfinden sollte, konnte nicht stattfinden, da es den Nazis gelungen war, den Deutschen Freidenkern den Saal abzutreiben. Hier zeigt

Wir eröffnen den Wahlkampf

Bunzlau. Für den Kandidaten der Armen, gegen den Kandidaten der Reichen, darüber spricht Gen. Baender, Gorkij, am Freitag, den 29. Januar, im großen Volkshaussaal. Eintritt 10 und 20 Pfennig. Freie Auswahle. Ortsgruppe Bunzlau.

sich die Einheitsfront zwischen Nazis und Reformisten wieder einmal in der Praxis. Die Versammlung wird aber trotzdem in der nächsten Zeit stattfinden.

Dem Beispiel der Ortsgruppe Lauban müssen alle Ortsgruppen des Deutschen Freidenkerverbandes folgen. Wenn die Siewers und Piechky die Berichterstattung über die Sowjet-Union verhindern wollen, dann haben die Arbeiter die Pflicht, die konterrevolutionären Absichten dieser Arbeiterfeinde zunichte zu machen, indem sie nun gerade den Genossen Felsen vom DFB. als Referenten verlangen.

Wir folgen ihrem Weg

Waldenburg-Altwasser. Die 22. Gedächtnisfeier am hiesigen Orte gestaltete sich zu einer großen Massentuntdgebung. Obwohl die Vorbereitungen zur Versammlung ganz primitiv waren, mußten eine große Anzahl Versammlungsteilnehmer infolge Platzmangels wieder nach Hause gehen. Die Zusammenstellung des Programms war sehr gut und fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Die gutgeschulten Jungpioniere, deren Darbietungen tiefen Eindruck auf die Anwesenden machten, erzeugten stürmische Zustimmung. Es wurden zahlreiche Aufnahmen für Partei und Massenorganisationen angefertigt.

Geborsten

Landeshut. Wie die „Bergwacht“ meldet, ist die große Leuchte der SPD. Fehler infolge der Angriffe im Gerichtssaal und von Seiten des „Landeshuter Tageblatt“ (wie Nazi-Zeitung schmeißt sich aus), aus der SPD. ausgetreten. Wir werden über die Vorgänge baldigst weiteres berichten.

Elf Aufnahmen für Partei

Landeshut. Elf Aufnahmen für die Partei, das war das Ergebnis der 22. Feier im vollbesetzten Rudersaal. Rezitationen der Jugend und der Pioniere, turnerische Aufführungen wechselten mit den guten Darbietungen der Agitpropgruppe „Hungersnöte“ ab. Genosse Köppl sprach in zündender Worten, den großen Führern nachzuziehen, um auch in Deutschland das Wort der Befreiung zu sichern. Stürmischen Protest löste die Mitteilung der Verurteilung des Genossen Max Scharf aus, welcher in Birschberg zu einem Jahre Gefängnis auf die Aussagen der Polizeibeamten Gruppach und Wendler verurteilt wurde.

Kündigungen in der Zuckerrabrik

Hagnau. Erst vor Weihnachten wurden in der Zuckerrabrik Entlassungen vorgenommen. Am Freitag wurden wieder circa zehn Arbeiter gekündigt und somit das Heer der Arbeitslosen vergrößert.

Organisiert die Jugendfeiern!

Waldenburg. Am 31. März verlassen wieder zehntausende von Arbeiterkindern die Schule, um das zu beginnen, was der Sprachgebrauch mit dem „berufstätigen“ Leben umschreibt. Ein Teil von ihnen wird das Glück haben, so etwas wie einen Beruf erlernen zu können, weil die Arbeitstrast der Jugendlichen noch immer ein gern genanntes Ausbeutungssobjekt ist. Einem großen Teil aber wird gleich zu allem Anfang das Proletariat der Weltwirtschaftslehre beschieden sein: die Arbeitslosigkeit.

Die herrschende Klasse hat es in jahrhundertelanger Unterdrückung verstanden, diesem Epochenwechsel mit Hilfe der Kirche ein ihr gemessenes Gesicht zu geben, indem sie dem Jugendlichen in dieser Zeit das Gelübde der Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft erneuert. Dabei gibt sie ihren Feiern ein ausgeprochen religiöses Gesicht, weil sie weiß, daß breite Proletarierichten den kapitalistischen Charakter der Kirche und damit auch dieser Feiern noch nicht erkannt haben.

Die Proletarier lehnen die sogenannten Konfirmationsfeiern ab. Nicht, weil sie gegen Feiern sind, sondern weil ihre Kinder wissen und wissen sollen, daß sie nicht in die Volksgemeinschaft einreten, wie sie von den Kirchen gepredigt wird, sondern daß sie in ein Leben des Klassenkampfes eintreten und sich einreihen in die große, um ihre Befreiung ringende, revolutionäre Front aller Ausgebeuteten. Sie haben sich und ihren Kindern, die aus der Schule entlassen werden, proletarische Feiern geschaffen.

Es muß jetzt auch im Bezirk Schlesien schleunigst an die Organisation dieser proletarischen Jugendfeiern gegangen werden. Es sind

keine Feiern, die nur die Freidenker allein angehen, sondern Feiern, die Angelegenheit aller Werktätigen werden müssen. Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands, Bezirk Schlesien, ist bereit, mit Rat und Tat helfend einzufpringen. Er fordert alle seine Ortsgruppen, aber auch die oppositionellen Kräfte in den anderen Freidenkerorganisationen, sowie alle proletarischen Massenorganisationen auf, sofort die Organisation dieser Feiern gemeinsam in die Hand zu nehmen. Sie müssen zusammentreten, um alle vorbereitenden Maßnahmen schnellstens in Angriff zu nehmen, besonders die Organisation von Vorbereitungsstufen.

Außerdem muß sofort das Datum und die Anzahl der Kinder, die an der Jugendfeier teilnehmen werden, festgestellt werden. Dabei ist wieder zu beachten, daß diese Feiern nicht nur für die Kinder und Mitglieder des Verbandes proletarischer Freidenker bestimmt sind, sondern, daß sie eine Angelegenheit aller Proletarier werden müssen. Zu den vorbereitenden Komitees sind deshalb auch die Vertreter der Pionier- und Jugendgruppen (Jungportler, JMG, JG, Rote Jungpioniere, KFD, und sonstige Jugendbewegungen) zuzuziehen. Auch mit den in gegnerischen Gruppen organisierten Kindern, Jugendlichen und Arbeitern ist die Verbindung sofort aufzunehmen. Auch sie müssen für die Mitarbeit und Teilnahme gewonnen werden.

Teilt der W. des BFD. Schlesien die getroffenen Maßnahmen sofort mit! Macht die proletarischen Jugendfeiern zu Randgebungen der Verbundenheit aller jugendlichen und erwachsenen Arbeiter im proletarischen Befreiungskampf!

Verband proletarischer Freidenker Deutschlands, W. Schlesien.

Zahnbehandlung am laufenden Band

In einer Stunde 25 Patienten behandelt

Breslau. Eine ältere Arbeiterin läßt uns folgenden Bericht machen: Seit mehreren Tagen litt ich an heftigen Zahnschmerzen. Da ich seit zwei Jahren Wohlhabersunterstützungsempfängerin bin, besorgte ich mir einen Privatarzt, um mir diesen Beiniger ziehen oder plombieren zu lassen. Aber o weh, wer da denkt, daß das so einfach ist, sich einen Zahn behandeln zu lassen, der gehe selbst dahin und überzeuge sich davon. Er wird bitter enttäuscht werden. Der Zahnarzt muß zunächst erst seine Genehmigung dazu erteilen. In der Gräßlichen Vorstadt wohne und einen weiten Weg nach der Maschstraße — dort wo die Obdachlosenunterkunft ist — habe, machte ich mich auf den Weg in dem guten Glauben, in einer Stunde meine lächerlichen Schmerzen los zu sein. Hier hält der Vertrauensarzt Dr. Callman seine Sprechstunden ab. Am Eingang begegnete ich einem Mann, der mit den Worten „So'n Kerl, so'n Herbedorfer“ den Raum verließ. Ich dachte, das kann ja werden. Nimm mir eine Nummer und dislocierte mich im Wartezimmer. Es waren außer mir noch ungefähr 20 Patienten am Warten.

Inzwischen öffnete sich die Tür nach dem Sprechzimmer, und die Nummer... markierte hinein. Es waren keine zwei Minuten vergangen, da wurde die nächstfolgende Nummer aufgerufen. Doch eigenartig, alle, die das Sprechzimmer verließen, waren am Schlimmen und Schlimmsten, und der Vertrauensarzt Dr. C. erhielt die „schlimmsten“ Titel für seine „liebvolle“ Behandlung. Eine mir bekannte Frau kommt mit Tränen in den Augen aus dem Sprechzimmer, und als ich sie frage, was da los ist, erzählt sie mir den Gang einer solchen Behandlung. Am nächsten Tag schritt der Vertrauensarzt die Patienten, die sich hilflos an ihn wenden, an. „Na, was haben Sie denn wieder?“, und als die Frau ihm erklärt hatte, sie könnte auf die linke Seite nicht heilen, nach einem Blick in den Mund gibt der Arzt ihr zur Antwort: „Na, dann heilen Sie auf der rechten Seite.“ Die Frau erklärte ihm daraufhin: „Es muß wohl die Klemme von den hinteren Zähnen die Zahnwurzel etwas beschädigt haben, denn wenn ich Luft hineinbekomme, habe ich Schmerzen.“ Darauf der Arzt: „Ach was, kalte Luft, machen Sie doch den Mund zu, oder halten Sie ein Taschentuch vor, ich kann nichts finden usw.“

Wir war es schon nicht mehr gut, doch inzwischen kam ich an die Reihe. Als ich mein Anliegen darstellte, tat er einen Blick in meinen Mund, und mir wurde dieselbe Weisheit zuteil, den der Arzt der mir bekannten Frau vorher schon gegeben hatte: „Ich kann nichts finden. Heilen Sie mal ein paar Tage auf der anderen Seite, und da werden die Zahnschmerzen auch aufhören.“ Im nächsten Moment war schon die Tür geöffnet und die nächste Nummer aufgerufen, und ich kam davon in ganz wie meine zwanzig Vorgänger.

Man möchte ich doch bloß wissen, für was sich ein Arzt bezahlt wird. An uns armen Wohlhabersunterstützungsempfängerinnen da soll gepart werden, und jene Herren, die stellen sich das Geld haufenweise in ihre Taschen. Diese Behandlung bei dem Vertrauensarzt kommt gleich einer Kur zum Dr. C. H. H. Die Erwerbslosen und Wohlhabersunterstützungsempfänger müssen auf das energigste gegen solche eine ärztliche Behandlung protestieren und eine menschenwürdige Behandlung fordern.

Die „sachliche“ Kampfesweise der SAP!

Breslau. Die „SAP“ hebt sich gewungen, zu der Erklärung der 30 Hamburger Jungarbeiter über ihren Austritt aus dem SAP und ihre Einstellung in die rote Einheitsfront irgendeine Stellung zu nehmen. In der Nr. vom 23. Januar macht sie das unter der Überschrift: „Von der Jugendfront“ folgendermaßen:

„30 Hamburger Genossen vom SAP, zum SAP übergetreten, werden mit Triumphgeschrei die kommunistische Presse. Sie vergißt dabei nur mitzuteilen, daß es sich dabei überwiegend um Spitzel (!) handelt, die in der SAP und im SAP nur im Auftrag der kommunistischen Partei gearbeitet haben und nun, nachdem sie sich nicht mehr halten konnten, mit großem Geschrei ausgezogen sind. Leider haben sie dabei auch einige unserer Genossen mit sich gezogen...“

Das Blatt bezieht sich also selbst des Schwindels, da im Text das als zutreffend zugegeben wird, was man in der Heber-Revolution als Lüge bezeichnete. Die bankrotte zentralistische Führung, unartig die Argumente der Jungarbeiter zu widerlegen, weiß kein anderes Mittel, als das der infamsten persönlichen Verunglimpfung. Ohne die Spur eines Beweises, wagen es die Spitzel, Jungarbeiter, die das Besondere der zentralistischen Politik erkennen, als Spitzel zu beschimpfen. Die SAP fällt damit auf das Niveau der Nazipresse, bei der solche Methoden ganz und gar üblich sind (siehe zwei Stenogramm).

Im dieselbe Art hat Sondern im Behaupten der gleichen Art, in dem er als eine Hauptaufgabe bezeichnet, den Beauftragten der kommunistischen Partei in unserer Partei ihre Störungsarbeit unerschrocken zu machen. Die Sondern und Kainfeld haben keine sachlichen Argumente gegen die revolutionären Arbeiter in der SAP, die nicht dem reformistischen Einheitsfront, sondern die revolutionäre Einheitsfront bilden wollen. Sie erweisen damit nur ihren völligen ideologischen Bankrott, indem sie klassenbewußte Arbeiter in niedrigster Art verunglimpfen. Die SAP und SAP-Mitglieder müssen darauf die richtige Antwort geben: Sie schließen sich dem Schritt ihrer Hamburger Jugendgenossen an und formieren sich unter leninistischer Führung zum Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterklasse!

Elektrizitätswert und Rundfunkstörungen

Vor kurzem wurde eine Vereinbarung zwischen der Vereinigung der Elektrizitätswerke und der Zentralfunkthilfe veröffentlicht, nach der künftig Rundfunkstörungen, die von Anlagen der Elektrizitätswerke ausgehen, durch die Funkhilfen und die Werke gemeinsam technisch untersucht werden. Ihre Beseitigung soll im Wege gütlicher Vereinbarung erfolgen. An einzelnen Stellen hat man diese Gemeinschaftsarbeit auch schon mit gutem Erfolg auch auf die Störungen ausgedehnt, die von den Anlagen der einzelnen Elektrizitätsversorger ausgehen. Der allgemeine Abschluß eines derartigen Abkommens für das ganze Reich wird erstrebt.

Zur weiteren Vertiefung der Gemeinschaftsarbeit und zur Einführung der Ingenieure der Elektrizitätswerke in dieses Arbeitsgebiet veranstaltete die Vereinigung der Elektrizitätswerke am 27. November 1931 zu Berlin eine Besprechung (über 200 Teilnehmer aus ganz Deutschland), in der über das gesamte Problem, insbesondere die Ausbreitung und Beseitigung der Rundfunkstörungen eine zusammenfassende Darstellung gegeben wurde.

Es wurde nachgewiesen, daß nur durch eine objektive technische Behandlung der Störungsfrage die Bedingungen festgelegt werden können, deren Erfüllung sowohl dem Startstromsystem als auch dem Rundfunk gefördert werden muß, wenn ein störungsfreies Leben ermöglicht werden soll.

Neu waren für die Hörer insbesondere die Ausführungen über die Möglichkeit einer Immunisierung der Empfangsanlagen gegen die Störungen, die durch die Störstrahlung über die Lu-

tenne zustande kommt, sondern durch die Einwirkung des Magnetfeldes der Startstrominstallationsanlage im Hausinnern auf die Empfangsanlage.

Man kann sich danach die Ausbreitung einer Störung so vorstellen, daß sie vom störenden Geräte längs der Installationsleitungen vorbringt und diese als störendes Magnetfeld umhüllt. Wenn Teile der Empfangsanlage (z. B. Zimmerantenne oder Antennenableitung oder Apparat) in den Bereich dieses Magnetfeldes kommen, werden sie elektrisch beeinflusst. Die hierdurch hervorgerufenen Störungen verschwinden, wenn man die Kopplung mit dem Magnetfeld löst, vor allem indem man die Antenne außerhalb des Störbereichs der Hausinstallation anbringt und die Zuleitungen zum Empfangsapparat abschirmt. Dies geschieht dadurch, daß die Leitungen mit einem Metallmantel bestimmter Art umgeben wird, eine Maßnahme, die in der Regel keine erheblichen Kosten verursacht. Daß der Apparat selbst ebenfalls gegen die Einflüsse des Magnetfeldes der Startstromleitungen abgeschirmt und — bei Netzanschlußgeräten — gegen eingeleitete Schwingungen geschützt sein muß, ist heute bereits eine Selbstverständlichkeit. Moderne Geräte, auch solche einfacher Art, die sorgfältig gebaut sind, genügen diesen Anforderungen schon ohne weiteres.

Diese Immunisierung der Empfangsanlagen gegen Störungserschwingungen muß in der Gemeinschaftsarbeit eine besondere Rolle spielen. Wenn es gelingt, in einer großen Zahl von Fällen durch Anwendung dieser Mittel eine für den Bezirksempfang genügende Entlastung zu erreichen, ist der Rundfunkhörsender ein und für alle mal von der Störungsquelle befreit, während Maßnahmen an den einzelnen Startstromgeräten immer nur hinsichtlich des gerade existierenden Gerätes Abhilfe schaffen, so daß beim Austausch eines neuen Senders die Auseinandersetzungen von neuem wieder losgehen.

Im Anblich an die Ausführungen wurden die Maßnahmen zur Immunisierung von Empfangsanlagen praktisch vorgeführt. Es zeigte sich, daß bei Verwendung einer Hochantenne mit abgeschirmter Ableitung und eines modernen Empfängers normaler Bauart ein kristallklarer Bezirksempfang möglich war, obwohl in einem Meter neben dem Empfangsapparat ein nicht entzerrtes Hochfrequenzheißgerät im Betrieb war; bei Verwendung einer Hochantennenanlage gewöhnlicher Art (ungeschirmte Ableitung) oder gar einer Zimmerantenne ergaben sich bräusende Geräusche von einer Stärke, die jeden Empfang unmöglich machte.

Der Verlauf der Besprechung zeigte, daß in den Kreisen der Elektrizitätswerke ein lebhaftes Interesse an diesen Fragen besteht und daß hier in den letzten Jahren vielbewußt gearbeitet worden ist, um auf technischer Grundlage eine befriedigende Lösung des Problems zu finden, die den Interessen sämtlicher Stromabnehmer gerecht wird. Sie war zugleich ein Hinweis dafür, daß die immer wieder behauptete „Rundfunkfeindlichkeit“ der Elektrizitätswerke in das Reich der Fabel gehört; daß diese vielmehr mit den Rundfunkkreisen im Ziel durchaus einig sind, wenn sie auch andere Wege für richtig halten. Ihre besondere Stellung zwischen beiden Parteien — Rundfunkhörsender und Verbraucher elektrischer Apparate gehören ja beide zu ihrem Kunden — weist ihnen eine natürliche Vermittlerrolle gerade bei der Erzielung eines gerechten Ausgleichs der Interessen zu.

Resolution der SAP wird abgelehnt

Von der Mehrheit der SAP-Versammlungsbesucher

Grünberg. Am Montag hat die SAP zur Durchführung ihres Einheitsfrontmanövers eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Franz Jörnemann das Referat hielt. Nachdem er einiges über die politische Lage und Not der Arbeiter gesprochen hatte, wandte er sich bittend an die anwesenden Kollegen mit der Frage, warum sie die Gewerkschaftsmacht nicht ausüben, sie wären doch von den Arbeitern gewählt. Durch kühnliche Zwischenrufe mußte sich J. von den Proleten befreien lassen, daß die Kollegen keinen Kampf wollen und auch nicht von den Verblättern gedrückt sind. Im übrigen verurteilte der SAP-Medner den sächlichen Dreh zur Bildung der großen Einheitsfront, von der SPD. bis zur erlernen Front. In der Diskussion zeigte Genosse D. vom Kampfbund gegen den Faschismus den anwesenden Proleten die Gefahren des Faschismus an. Für die SPD. sprach Genosse Karl Laube. An Hand von Tatsachenmaterial konnte der Genosse dem SAP-Führer ihre wahre Rolle vorzeigen, die darin besteht, daß sie die von der SPD. sich lösenden Arbeiter vom revolutionären Klassenkampf fernhalten und dieselben in der SAP. eingliedern, als Barriere des Klassenkampfes. Genosse Laube lehnte jede Verhandlung mit der SAP. ab und erklärte, die Frage der roten Einheitsfront wird gelöst im revolutionären Kampf um die Tagesforderungen. Nachdem Schneider vom Reichsamt unter großem Gelächter abtreten mußte, wandte von der SPD. und SAP. wieder mal bessere Zeiten versprochen, wenn die Nazi verschwinden sind, sprach ein parteiloser Arbeiter für die revolutionäre Einheitsfront unter Führung der SPD. Im Schlußwort betonte der SAP-Führer in gehäusiger Weise gegen die SPD. und das Ergebnis seiner Rede konnte er an Ort und Stelle direkt in Empfang nehmen. Die ausgearbeitete Resolution der SAP. über Bildung der Einheitsfront wurde von der Mehrheit der Versammlungsbesucher abgelehnt. Damit hat die Grünberger Arbeiterklasse bewiesen, daß sie die Rolle der SAP. erkannt hat und genau weiß, daß nur die SPD. den Kampf führt um Arbeit und Brot. Unter ihrer Führung sammeln sich alle kampfgewillten Proleten.

Die Strafexpedition der Nazis

gegen die Kolonie Felsenend

Der „N.Z.“ ist es gelungen, eine Reihe wichtiger Bilddokumente über die Strafexpedition der Nazis gegen die Kolonie Felsenend zu veröffentlichen. Die Bilder von dem Kampfgelände, als solches wurde die Kolonie von den Faschisten angesehen, zeigen, wie planmäßig die Nazis gegen die Siebler vorgegangen sind. Es werden da Photos von

Am 30. Januar

ist die zweite Auflage des Buches „Die Sowjetunion“ von Hermann Remmele wieder in allen Litstellen und Buchhandlungen vorrätig. Bisher sind 13 000 Exemplare dieses Werkes verkauft worden. Von der zweiten Auflage (14 000 bis 30 000) sind

8000 Exemplare vorbestellt

Wir empfehlen allen Genossen, rechtzeitig die bestellten Exemplare in der Litstelle oder beim Litobmann abzuholen

den Schanzen, die die Nazis aufgeworfen hatten, gezeigt. Überall im Reich versuchen jetzt die Nazis aufs neue blutige Ueberfälle durchzuführen, um damit abzulenkten, daß ihre Führer nicht nur den Frieden mit dem System abgeschlossen haben, sondern selbst die Stützen dieses Systems sind. Die dokumentarischen Veröffentlichungen über die Strafexpedition gegen die Siebler Felsenend haben in Anbetracht der weiteren Ueberfälle und der Massenbewegung gegen den Morbterro erhöhte Bedeutung. Auf allen Versammlungen, in den Betrieben müssen diese Bilddokumente der „N.Z.“ verbreitet werden. Nicht zuletzt werden sie auch die Kleinbürger und proletarischen Schichten der Nazis das wahre Gesicht dieser den wertvollen feindlichen Partien aufzeigen.

In der Nummer jetzt die „N.Z.“ ihre Serie über den Fünfjahrplan fort. Das „Sowjet-Manchester“ wird in dieser Nummer geschildert. Die Stadt hat nicht nur als Stadt der größten Textilfabriken hohe Bedeutung, sie war auch die Stadt, in der in der Revolution 1906 die ersten Sowjets entstanden sind.

In zwei Seiten leuchtet die Kamera des „N.Z.“ Photographen hinter die Kulissen der Winterhilfe. Kleidungsstücke und andere Gegen-

Einheitskongreß aller werktätigen Sportler Schlesiens

am 6. und 7. Februar in Breslau

Nehmt sofort Stellung dazu. Wählt überall Delegierte. Die Konferenz wird auf breiter Einheitsfront durchgeführt. Deshalb muß vor allen Dingen Wert auf Delegierte aus bürgerlichen und reformistischen Organisationen gelegt werden. Die Finanzierung wird durch Herausgabe von Sammellisten sichergestellt.

stände werden hier gezeigt, die die Winterhilfe magt, als Hilfe der Erwerbslosen anzuwenden. So wurde die „Not gelindert“, indem die wohlhabenden Bürger ihre Bodenkammern aufräumten.

Eine lustige Seite „Im Hinterlande brennt's“, die wahre Bilder über eine kleinräumliche Feuerwehr bringt, zwei Seiten Sport, die Kinder-N.Z. und viele aktuelle Bilder ergänzen die „N.Z.“. Erwähnen ist noch eine Reportage über die Schmuggler an der Nordwestküste Deutschlands, die nicht wie die großen Kollegen mit Hilfe allerhand Schieberungen zu unerhörten Geldern kommen, sondern bei unter Einsetzung ihres Lebens sich von dem jähren Kleinkrieg an den Grenzen lebend ernähren.

Betriebskorrespondenten!

Wo bleiben eure Berichte?

Verstärkung der Betriebsarbeit

verpflichtet zur laufenden Berichterstattung an die Presse

Verstärkung an der innergewerkschaftlichen Front

verpflichtet zur Berichterstattung über jede Gewerkschaftsversammlung an die Presse.

5 a R 82/31.

Im Namen des Volkes!

In der Privatklage des Geschäftsführers Heinrich Kühn in Waldenburg i. Schl., Auenstraße 20, Privatklagers, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. G. Cohn und Dr. Scherwin in Waldenburg i. Schl., gegen den Redakteur Willi Ritschke in Breslau, Fürstengasse 2, geb. 10. 5. 1903 in Breslau, Angeklagter, wegen Verleumdung durch die Presse hat das Amtsgericht in Waldenburg i. Schl. in der Sitzung vom 12. Dezember 1931, an der teilgenommen haben Amtsgerichtsrat Dr. Murrwinkel als Amtsrichter, Justizbüroassistent Liebehentisch als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle, für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung schuldig. Er wird deshalb unter Anferlegung der Kosten des Verfahrens zu einer Geldstrafe von 50 — fünfzig — Reichsmark, im Falle der Uneinbringlichkeit zu 10 — zehn — Tagen Gefängnis verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis ausgesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils an die Zeitung für Schlofen und in die in Waldenburg erscheinende Schlofenische Bergwacht öffentlich bekannt zu machen.

Ausgefertigt:

Waldenburg i. Schl., den 15. Januar 1932.

L. E.

gez. Feige, Angestellter,

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts

Das Urteil ist rechtskräftig.

Waldenburg i. Schl., den 15. Januar 1932.

Gez. Feige, Angestellter.

Schauspielhaus

Fernrat 36 300

Sonntag, 8 1/2 Uhr:

Premiere

Montag u. tags 8 1/2 Uhr

Casanova

Große Ausstattungs-

Operetten-Revue

Musik von Johann Strauß

Vorverkauf ist eröffnet!

Inserate

haben in

unserer Zeitung

guten

Erfolg

Masken und Theater-Kostüme

neu u. preisgeknüpft, verleiht billigst

Größtes Spezialhaus

H. Wirsing, Breslau

Messegrasse 50 — am Neumarkt

Wandleihhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21

Verleihung v. Anzügen, Wäsche

und Schmuddachen

Sagan

„Union“ Einheitspreis 10 Pl. 25 Pl. 50 Pl. 1.— Mk.

4840 Vier Einheitspreise: 10 Pl. 25 Pl. 50 Pl. 1.— Mk.

Wie lebt der russische Arbeiter?

72 Kilogramm Brot — 16 Kilogramm Fleisch im Monat

(Von unserem nach Moskau entsandten W.B.-Redaktionsmitglied.)

Der Lederarbeiter Charlamoff aus der Lederfabrik „Semlatskaja“, Moskau, Nischai-Kotli, laut nachdenklich an seinem Fleißstift. Seine Frau sitzt neben ihm und prüft die Zahlen. Die beiden kleinen Kinder wollen keine Ruhe geben. Nur das Dritte ältere sitzt am andern Ende des Tisches und liest. Der Lederarbeiter Charlamoff rechnet sein Monatsbudget aus. Mit 216,25 Rubel ist er am Monatsende nach Hause gekommen. Und sein Budget sieht folgendermaßen aus:

An die Spitze stellt dieser einfache russische Arbeiter berechnenderweise geistige Nahrung!

Abonnement „Pravda“	1,20 Rubel
Abonnement „Wostschewil“	0,40 „
Abonnement „Trud“	1,— „

Dann kommen seine Beiträge für die Partei des Proletariats und für die Gewerkschaft, zusammen 10,65 Rubel. Wir lesen weiter:

Miete und Kommunalaufgaben, Heizung und Licht	14,75 Rubel
Anleihen „Drittes entscheidendes Jahr des Fünfjahresplanes“	21,— „
Kleidung	20,— „
Essen und Lebensmittel	122,— „
Frühstück der Kinder für die Schule	12,25 „
Theater und Kino	6,— „
macht insgesamt:	209,25 „

Die verbleibenden 7 Rubel gehen für Rauchen und für Kleinigkeiten auf.

„Wo kauft ihr eure Lebensmittel?“, frage ich sie. „In der geschlossenen Kooperativen unseres Betriebes, nur fünf Minuten von der Fabrik entfernt.“

„Aber die Lebensmittel sind doch normiert?“, „Natürlich.“ Ich sage: „Bei uns in Deutschland schreiben die sozialdemokratischen Blätter von „Hungernormen“?“

Der Arbeiter Ch. holt als Antwort sein Buch aus der Lade und beginnt mir die Normen vorzulesen.

„Also unsere Normen: Eineinviertel Kilo Schwarzbrot, eineinviertel Kilo Weißbrot pro Tag oder 72 Kilogramm Brot im Monat. Schwarzbrot kostet 7 Kopeken, Weißbrot 12 Kopeken das Kilo. Fleisch 16 Kilogramm zu einem Rubel pro Kilo. Zuder 7,5 Kilogramm zu 62 Kopeken, Mühlenfabrikate 11 Kilogramm zu 36 Kopeken das Kilo, 10 bis 12 Kilo Mehl zu 26 bis 32 Kopeken das Kilo, Hirse für die Kinder 1,5 Kilogramm zu 28 Kopeken pro Kilo, Tee 125 Gramm, kosten 1,65 Rubel. Maffaroni 3,75 Kilogramm zu 35 Kopeken das Kilo, Butter 1 Kilogramm für 3,15 Rubel das Kilo, Fett drei Kilogramm 44 Kopeken das Kilo, Waschseife 2,5 Kilo zu 38 Kopeken das Kilo, Toilettenseife 5 Stück, pro Stück 37 Kopeken. Reis 1,5 Kilogramm zu 36 Kopeken, Milch 45 Liter pro Monat (pro Kopf des Kindes täglich 0,5 Liter), Heringe 1,8 Kilo zu 1,12 Rubel das Kilogramm.“

Alles andere ist ohne Beschränkung erhältlich, also Kartoffeln, Gemüse, Obst, Zigaretten, Tabak, Konfekt, Gebäck, Fisch (außer Heringe), Petroleum, Kaffee, Wurst und Käse.

Außerdem esse ich nach Belieben, wenn ich hungrig bin, in der Stokowaja (Eßsaal der Fabrik) ein Mittagessen von zwei Gängen — Suppe, Fleisch, Gemüse —, kostet 30 Kopeken, ein Essen mit drei Gängen — Suppe, Fleisch, Gemüse und Süßspeise — 55 Kopeken, dazu gibts Brot so viel ich will, und wenn ich nicht warm essen will, gibts es Tee mit belegten Brötchen oder Kuchen. Und all das bekomme ich also außer der normierten Menge.“

So lebt der russische Arbeiter — und die Familie Charlamoff ist nur eine von vielen Millionen gleicher. So leben sie bereits zu Beginn des vierten Jahres im ersten Fünfjahresplan, und von Monat zu Monat steigen die Löhne, wachsen die Betriebe der Leichtindustrie auf der Grundlage der geschaffenen Schwerindustrie, verbessern sich die Verhältnisse, während in Deutschland Hindenburgs und der SPD. täglich Dutzende von Menschen vom Hunger gepeinigt zum Strick oder zum Gaschahn greifen.

Die Friedenspolitik der Sowjetunion

Erklärung des Genossen Litwinow vor seiner Abreise nach Genf zur „Abrüstungskonferenz“

Moskau, 26. Januar. Vor seiner Abreise zur „Abrüstungskonferenz“ nach Genf gab der Volkskommissar für Auswärtiges, Genosse Litwinow, durch die Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Erklärung über die Friedenspolitik des Sowjetstaates und über die von der Sowjetregierung verschiedenen Staaten vorgeschlagenen Nichtangriffspakte ab. In dieser Erklärung heißt es:

Der Inhalt der von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Verträge ist einfach. Er enthält vor allem die Verpflichtung, Angriffe zu unterlassen und alle Ursachen, welche die friedlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen, verletzen könnten, nach bester Möglichkeit zu beseitigen. Wenn beide Parteien bei den Paktverhandlungen wirklich vom Bestreben beseitigt sind, die friedlichen Beziehungen zu befestigen, friedliche Verpflichtungen nicht fürchten und keine Nebenziele verfolgen, dann wird es gelingen, die Verhandlungen sehr rasch erfolgreich zu beenden. Ein Beispiel dafür sind die Verhandlungen mit Finnland, die günstig abgeschlossen wurden und nach einigen Wochen mit der Unterzeichnung eines solchen Vertrages endigten. Mit Polen begannen die Verhandlungen einige Wochen früher als mit Finnland und endeten erst heute durch die Paraphierung des bereits veröffentlichten Nichtangriffspaktes.

Nachdem Genosse Litwinow den Stand der Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Litauen, Estland, Lettland und Rumänien geschildert hatte, fuhr er fort: Die Sowjetregierung hat wiederholt ihren guten Willen und

ihre aufrichtigen Streben bewiesen, Nichtangriffspakte abzuschließen. Was weiter zu geschehen hat, hängt jetzt von dem guten Willen der anderen Parteien ab.

Nichtangriffspakt Sowjetunion—Polen

Moskau, 26. Januar. Die Besprechungen über den Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Polen wurden zu Ende geführt und der Pakt von Litwinow und Palet unterschrieben.

Durch die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes hat die Friedenspolitik der Sowjetunion einen neuen Erfolg errungen. Die Unterzeichnung des Paktes — überflüssig, noch besonders zu betonen — bedeutet keineswegs, wie die Zeitungen der Kriegsheer vielfach in den letzten Wochen behaupteten, eine Zustimmung oder Garantie der Westgrenze Polens, der Raubbeute des polnischen Imperialismus, durch die Sowjetunion. Das in Waffen starrende, auf jede Gelegenheit zu einem Überfall auf die Sowjetunion lauernde Polen, der Kriegsvorposten des französischen Imperialismus in Osteuropa, wurde von der gesamten Weltöffentlichkeit gestellt und mußte — in den Worten des Paktes wenigstens — von seinen finsternen Blutplänen abrücken.

Die Arbeiter und Kollektivbauern der Sowjetunion und das Proletariat der ganzen Welt werden nach Unterzeichnung des Paktes keineswegs die Wachsamkeit gegenüber der Reute der imperialistischen Brandstifter vermindern, die schon in den nächsten Tagen unter der Tarnkappe einer „Abrüstungskonferenz“ zusammenkommen werden, um neue Kriegspläne zu organisieren.

Generalfreist in Sevilla

Madrid, 26. Januar. Die Entsendung von Militär gegen die Streikenden von Katalonien hat in ganz Spanien große Empörung ausgelöst. In Sevilla ist der Generalfreist vollständig. In vielen anderen Städten wird gestreikt.

In Madrid wurden die Redaktionsräume des verbotenen Zentralorgans der Kommunistischen Partei Spaniens, „Mundo“

Die II. Internationale hinter Caval

Am 24. und 25. Januar tagte in Köln das Büro der II. Internationale und befaßte sich mit der Reparationsfrage. In ihren Beschlüssen stellen sie fest, daß wohl Deutschland gegenwärtig nicht zahlen könne, daß „andererseits aber die Staaten, die Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu zahlen haben, in eine unerträgliche Lage geraten würden, wenn sie zwar die deutschen Zahlungen nicht mehr erhalten, aber

So trennt auch heute schon trotz aller noch vorhandener Schwierigkeiten eine Welt die sozialistische Sowjetunion vom kapitalistischen Deutschland mit seinen vollen Läden und seinen hungrigen Kindern.

Soweit der Bericht unseres Redaktionsmitgliedes, der eine russische Arbeiterfamilie interviewt hat, wie es sie zu Millionen gibt. Ja, man kann sogar sagen, im Durchschnitt arbeitet heute die russische Frau bereits mit in der sozialistischen Produktion und dadurch erhöhen sich noch Einkommen und Normen in der Arbeiterfamilie. Wo gibt es in Deutschland eine Arbeiterfamilie, die einen so geringen Bruchteil ihres Einkommens für Miete zahlt? Wo gibt es einen Arbeiterhaushalt, der 32 Pfund Fleisch im Monat, das sind mehr als ein Pfund pro Tag verbrauchen kann? Das Budget dieser russischen Arbeiterfamilie schlägt alle bürgerlichen und sozialdemokratischen Lügenberichte, die sogar dann meist irreführend sind, wenn sie sich auf offizielle Zahlen berufen, wie z. B. der Bericht eines Hermann E. von Sodenheim im „Abend“-Vormärts am 11. Januar, der die Norm eines Arbeiters veröffentlichte und im nächsten Absatz vom Arbeiterhaushalt sprach, ohne zu erwähnen, daß Frau und Kinder des Arbeiters selbstverständlich auch ihre Norm haben.

ihre Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Nordamerika weiter leisten müssen“. Ferner: „Weder dürfen internationale Verträge einseitig zerrissen noch zur Erfüllung Druck oder Gewalt angewendet werden.“ Das gleiche sagte fast wörtlich Laval.

Todesurteil gegen spanischen Genossen

Roma, 26. Januar. Der Oberste Gerichtshof von Litauen lehnte die Berufung ab und bestätigte das Todesurteil gegen den Kommunisten Kasperewits, der der Ermordung eines polnischen Offiziers angeklagt worden war.

Nur ein sofortiger Massenprotest des internationalen Proletariats ist imstande, das aufs äußerste bedrohte Leben des Genossen Kasperewits zu retten.

Zorkamer der Kämpfe in San Salvador

Newport, 26. Januar. Die Nachrichten aus San-Salvador widersprechen einander. Die Aufständischen sind im Besitze mehrerer Städte, während die Regierung, um die Arbeitermassen niederzuhalten, über die Hauptstadt den Belagerungszustand verhängt.

Es handelt sich hier um einen Zustand der vom amerikanischen Imperialismus ausgebeuteten kleinen Pächter und Arbeiter der Kaffeeplantagen.

Kurze Auslandsnachrichten

Wie „Ami du Peuple“ aus Mexiko meldet, sollen dort zwei Soldaten unter dem Verdacht der „Spionage zugunsten der Sowjetunion“ verhaftet worden sein.

In Delmük (Tschekoslowakei) kam es zu großen Arbeitstendenzen. Bei Zusammenstößen wurden neun Polizeibeamte verletzt.

Nach dem Rajouri-Reakt-Bezirk in Kaschmir (Indien) wurde englisches Militär zur Niedererschlagung von Bauernaufständen entsandt.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wies.)

41. Fortsetzung.

X.

Albert genas langsam. Er sah auf den Bänken in den Anlagen, ging spazieren, stand auch des öfteren vor dem Arbeitsnachweis herum und hörte die Debatten. Auch an dem Tage, an dem Außenminister Rathenau erschossen wurde.

Verkäufer von Extrablättern liefen schreiend durch die Straßen. Die Zeitungen brachten leitende Berichte über die Spuren, die die besten Kriminalisten verfolgen, über die Besetzungsfeierlichkeiten, über die Nachrufe des Reichspräsidenten, der Landesregierungen, der Parteien, der Geliebten im Auftrage aller Länder. Eine Parole, von „rechts bis links“ lenkte den Volkszorn auf sich. „Der Feind steht rechts!“ hieß die Parole.

Der Reichstag beschloß ein Gesetz zum Schutz der Republik. Im „Schwarzen Adler“ tagte eine Versammlung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Thorm spricht:

„Bis hierher und nicht weiter! — Die Redaktion wird auf die geschlossene, eiserne Pflanzung des vereinten Proletariats stoßen. — Ihre Pläne werden an unserer unerschütterlichen Disziplin zerbrechen. — Auf Granit heißen! — Jetzt ist es genug! — Das Maß ist voll! — Eisner, Erzberger, Rathenau! — Das Proletariat wird . . .“

„Liedtnecht, Luxemburg, Levine, Ehl!“ Die Ergänzung der Liste der Gemordeten wurde vom Saale her vorgenommen, Thorm fuhr.

Einige Ordner bedrängten die Zwischenrufer. Es kommt zu Handgreiflichkeiten. Ein Stuhl hebt sich in die Luft, um auf den Schädel des jugendlichen Arbeiters niederzufallen, der gerufen hatte. Doch der Angreifer wurde von hinten umgerissen, ehe er den Schlag führen konnte: „Bist wohl verrückt geworden, erbärmliche Kreatur.“ Sanitätler schleppten ihn in den Vorraum.

„Arbeitsbrüder und Schwestern!“ fuhr Thorm theatralisch fort. „Wollt ihr dulden, daß die Einigkeit des Proletariats durch solche Provokationen verhindert wird? Werkt ihr nicht, was hier gespielt wird?“

An der Tür wälzt sich ein Knäuel am Clemens herum. „Ihr sollt sehen, die Idioten wieder kurzweilig die Versammlung! Wir müssen durchsehen, daß wir zum Wort kommen, andernfalls fordern wir auf, den Saal zu verlassen!“

Nun humpelt der alte Ingeborg, der in der Versammlungsleitung saß, an seiner Krücke von der Bühne. Jeder kannte den alten Schneider als einen zuverlässigen Kämpfer während des Krieges, trotz seiner Jahre, trotz seines Gebrechens. Er schleppte sich bis zu Clemens durch.

„Komm mal her!“ Ingeborg zog Clemens zur Seite und redete aufgeregt auf ihn ein. Dann ließ er sich auf einen Tisch heben.

„Genossen!“ Ruhe! Genossen! „Ruhe jetzt, verdammt noch mal!“

„Genossen! Jähzorn und Haß sind schon immer meine politische Berater gewesen.“

„Sehr richtig!“ „Und ich muß sagen, daß auch von anderen Seiten aus auf uns Feuer gegossen wurde!“

„Das ist ja der Provokateur!“

„Ich kenne die Genossen schon viele Jahre und die meisten als erprobte Kämpfer, in einer Zeit, wo jeder Kopf und Krage riskierte. Ich bin der Meinung, wir sollen sie hier zu Wort kommen lassen. Wir werden sie genau so anhören, wie wir das von ihnen verlangen!“

„Die haben ja angefangen!“

„Wenn es so weit ist, daß die Namen Rosa Luxemburg und Karl Liedtnecht als Provokation aufgefaßt werden. — Dann sind wir weit genug.“

Jetzt ertönte Ingeborg stürmischen Beifall. Als wieder Ruhe eingetreten war, fuhr er fort: „Die Opposition will eine halbe Stunde Rederecht. Ist die Versammlung einverstanden, oder sollen wir zur Abstimmung schreiten?“

„Abstimmen!“

„Sie sollen reden!“

„Wer ist dagegen?“

Nur wenige Hände erhoben sich.

Thorm sprach weiter. Von den Errangenschaften der Revolution, von der unheilvollen Zerrissenheit des Proletariats, von den Spüren des Krieges und des Bürgerkrieges, von dem mörderischen Bruderkampf im proletarischen Lager. „Soll das so weitergehen?“ rief er pathetisch aus.

„Rein! Einigkeit macht Kraft!“

Er sprach von dem steigenden Dollar, den steigenden Preisen von der Werbekraft des geeigneten Proletariats, von der Erwartung einer Mehrheit im Parlament bei Neuwahlen, von dem Einfluß dieser Mehrheit auf die Gesetzgebung, von Frieden, Freiheit und Brot, und rief immer wieder: „Nieder mit der Reaktion! — Nieder mit den Mördern! — Nieder mit den Bucherern und Schiebern!“ Er sprach von neuem Völkermord, wenn die Reaktion wieder ans Ruder käme, und fragte: „Wollt ihr eure Kinder von neuem hinschlachten lassen?“

„Niemals!“

„Dann — dann müßt ihr die eiserne, angestrichelte Einigkeit wollen und alles niedertrampeln, was sich dem Einigungswillen entgegenstellt. Dann müßt ihr alle Nörgler und Quertreiber beiseite schieben!“ Thorm fühlte, wie er wieder von der Massenstimung getragen wurde. Er redete mit Mund und Armen und Beinen und warf den Kopf wie ein bodiger Hengst. Er schloß: „Wir sind die Kraft, wir hämmern jung, das alte morsche Ding den Staat!“ Er baßte die Fäuste, als wolle er die Reaktion in den Händen zerdrücken. Er trat unter starkem Beifall ab. —

„Bodroff hat das Wort“, sagte Ingeborg nach einer kurzen Pause. „Ich erwarte, daß ihr den Genossen genau so ruhig anhört.“ „Einigkeit? Ja!“ begann Clemens. „Aber zu welchem Zweck, das ist die Frage!“

„Sollt du doch gehört!“

„Ich habe nichts gehört, außer einer lauten, leichten Rede und Wiesenrede!“

„Nängst du schon wieder an zu klinkern?“

„Genossen von der SPD! Wollt ihr die proletarische Situation?“

„Jawohl!“

(Fortsetzung folgt)

GAS die Wärmequelle
Kat und Auskluft kostenlos.
Ausstellungsraum: Lessingplatz Nr. 3
Städtische Rohrnetzbetriebe

Gaskoks der gute Brennstoff
für Zentralheizungen und Füllöfen
Zu beziehen durch die



Städt. Gaswerke
Tel. 384 61
oder durch die Kohlenhändler

HAUS BERGMANN 66
6 Stück 20.8
Die Deutsche Zigarette
in vollender orientalischer Mischung

Zentrum
Möbel, Pianos, Grammophone und Platten
kauft man gut und billig bei
Martha Schmidt, Nikolaistr. 54-55
Teilzahlung gestattet

Billige Möbel
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der
Bäckerei Robert Herrmann, Kotzerberg 13

Spezial-Fischhaus Allons Grütz
Nikolaistraße 59

Eisenwaren - Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte
Anzeigeräte
Martin Zimmer
Neue Taschenstraße Nr. 32

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenal
Leuthenstraße 49, Matthiasstraße 125



KRAFT · LICHT · WÄRME
durch
Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau

Man kauft Möbel
preiswert
u. gut im
Möbelhaus
Am
Oblau-Ufer 9

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister · Stadttheater gegenüber

Fleischerei
und Wurstfabrik
Frühstückstube
J. Krause
Reuschstr. 42

West
Bäckerei u. Konditorei Rudolf Ipta, Bergstr. 30.
Konditorei Rudolf Ipta, Tel. 536/39

Hausfrauen! Kauft
Feinbackwaren bei P. Sperlich
Bergstraße 14

Lederauschnitte · Schuhbedarfsartikel
kauft man am besten und billigsten beim
Fachmann
J. Cieslinski, Leuthenstraße 12/14

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Fisch-Spezial-Geschäft
Karl Schinzel
Frankfurter Str. 127

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 88

Drogen, Farben, Foto
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25
Beleuchtungs- und Radiohaus

Paul Gebauer
Posener Straße 37
Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

W. Zembrod
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen

Thomas Hartlapp, Kolonialwarengeschäft
Vinzenzstraße 39

M. Scholz
Kolonialwaren, Konserven
Spirituosen - Weine
Oelsnerstraße 15

Spezial-Fischgeschäft
F. Kohn, Kospothstraße Nr. 18

A. Kollmitz
+ St. Vinzenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 / Ruf 416 57

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebniitzer Straße 64

Kolonialwaren - Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
Trebniitzer Straße 52

Milch- und Molkereiprodukte, Hans Fontara
Trebniitzer Straße 70

Werkstätte, kauft Kohlen
bei Edmund Prause
Trebniitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 83

Paula Turkowski, Trebniitzer Str. 48
Kolonialwaren
Lebensmittelgeschäft

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten“
Richard Ellison
Matthiasstraße 161/63

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky
Matthiasstraße 89

West-Drogerie und Photohandlung
Matthiasstraße 35
Photomaterial und -Arbeiten
bekannt gut und preiswert
Auf Photo-Arbeiten 5% Rabatt

Nord
Bäckerei und Konditorei
Herbert Günther, Adolfsstr. 12

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leibhaus Grundmann
Trebniitzer Str. 21
Jedertzeit
Gelegenheitskaffee

Bei uns kaufen Sie
billig und gut Herren-
Kleiderbekleidung und
Herren-Artikel
Central-Bekleidungshaus
Matthiasstr. 124

Butter-Zentrale, Matthiasstraße 102
Milch- und Molkereiprodukte

Bäckerei, Konditorei u. Café
Karl Geilke
Matthiasstraße 108

Holz- und Kohlenhandlung
Karl Giroto, Schießwerderstr. 16

Richard Mücke, Enderstraße 9
Kolonialwaren

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weissenburger
Straße 4

Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Heide
Gneisenaustraße 16

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Webner, Fabrik:
Matthiasstr. 104
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Pomanti / Sinalco
Elekta-Tafelwasser
Speck & Saring

Johann Kipky, Nirschr. 3
empfiehlt den sehr gebräuten Hausfrauen
seine bestbekanntesten Fleisch- u. Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen

Georg Meimann, Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren u. Spirituosen

Max Fichte, Schleiermacherstr. 1
Bäckerei und Konditorei

Ludwig Stott, Reuterstr. 33
Bäckerei und Konditorei

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Gerhard Böhm
Wolfsstraße, Ecke Michaelstraße

Rothkopf's
Zuckerwarenhaus
Scheitniger Straße 18

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Schwenckfeldstraße Nr. 31

Trebniitzer
Roßfleischerei
Paul Martin
Markthalle I u. II
empfiehlt
stets frische Fleisch-
und Wurstwaren

Rind- und
Schweinefleischerei
E. Heide
Rittermarkthalle
Stand 28

Gr.-Tschansch
ff. Fleisch- und Wurstwaren

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Wih. Straub, Tschanschstr. 60

P. Pohlz
Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
bekannt als leistungsfähig in Leder
und Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen:
1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
3. Bobrauer Straße 27, 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten

METALLBETTEN
MATRATZEN · KINDERBETTEN
Beier & Olowinsky
HERRENSTR. 31 · SCHWEIDN. STR. 10-11

Schuhe
so gut und
billig nur bei
Nathan
Graupenstr. 2-4
Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A. M. Remak, Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke

Richard Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthiasstraße



Reserviert
gibt Kraft
und
Gesundheit

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Brunske, Aisenstr. 24

Paul Gojowczyk, Aisenstr. 4
Brot- und feinfäckerlei

Sporthaus Arndt, Fischergasse Nr. 9
Schneeschuhe, Radlacklatten
Faltboote und sämtliche Sportgeräte

n. Tscheschlok, Hildebrandtstr. 32
Bäckerei und Konditorei

Tagua frische Feinsäse und Räucher-
waren billigst bei
Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren, Spirituosen
Eduard Adler
Hildebrandt- Ecke Leuthenstr. 16-18

Gebr. Nolda, Aisenstr. 29
Fahr- u. Motorräder, Radiogeräte
Reparatur-Werkstatt

Ulfann-Swanzel
Friedr.-Wilh.-Str. 19., gegr. 1899
Uhren, Goldwaren und
Reparatur-Werkstatt

Paul Ubrich, Hildebrandtstr. 27
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittelgeschäft Georg Barufke
Posener Straße 4

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandt-
straße 17-19

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52

Arbeiter, eure
Kohlen
kauft bei
Gerhard Beck
Promnitzstraße 31

Marie Klauß, Molkereiprodukte
Leuthenstr. 64, Nikolaiplatz 2

Kauft eure Eisenwaren bei
Gerhard Koch
Frankfurter Straße 163
an der Katschbachstraße

Wäsche
Herren-Artikel
Georg Schöneich
Frankfurter Str. 115 - KA-RA-Rabattmarken

Bäckerei, Feinfäckerlei / Wilhelm Schäfer
Lange Gasse 70

Hausfrauen! Kauft Feinbackwaren bei
Bäckermeister Georg Gnaschik
Promnitzstraße 37

Oskar Laqua
Kolonialwaren
Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich
Gandauer Str. 17 - 9 Proz. Rabatt

Fachmännische Besohlanstalt
E. Miltzke, Anderssenstraße 7

Motorräder · Fahrräder · Nähmaschinen
Grammophone
Karl Borstj. Steinauer
Straße 12a

Fuhren, Möbeltransporte, Umzüge
K. Moese, Bergstraße 4

Richard Dreulder, Westendstr. 48
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
H. Anschütz

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Aisenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
(2 Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

Schmelz ist
und
billig!
Friedrich-Wilhelm-Straße 25



Fleisch- und Wurstwaren
Richard Friebe, Oisnerstr. 17

Fleischerei und Wurstfabrik
Ernst Bunke, Oisstr. 24. Tel. 44850